

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.)

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

(Telephon Nr. 926.)

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich (Abend- und Sonntagsausgaben) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4068a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 64.

Sonntag, den 16. März 1902.

9. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen und „Die Neue Welt“.

Die deutschen Agrarier.

Wp. Mit großer Hartnäckigkeit versichert der Bund der Landwirthe, ungeachtet aller Entgegnungen, er sei kein Sunterbund, sondern eine Vereinigung von Bauern, ja vorzüglich von Kleinbauern. Und jedes Jahr giebt er zum Beweis dafür die Statistik seiner Mitgliedschaft bekannt. Wie steht es nun damit? Aus wem besteht der agrarische Bund, der die Arroganz hat, seinen Willen als Gesetz der Nation zu proklamiren und jetzt wieder vor aller Augen der Regierung den Fuß auf den Nacken setzt?

Nach der offiziellen Bekanntmachung in der letzten Bundesversammlung besteht die Vereinigung zu 87 Prozent aus Kleinbauern, 12 1/2 Prozent aus mittlerem Besitz und 1/2 Prozent Großgrundbesitzern. Nach welchen Merkmalen diese Statistik aufgestellt wird, wer da als Kleinbauer und wer als Großgrundbesitzer zu gelten hat, davon erfährt man nichts. Trotzdem der Bund diese Statistik jedes Jahr wiederholt, hat er noch nicht ein einziges Mal angegeben, wie er zu ihrer Aufstellung kommt, geschweige schon, daß wir nicht wissen, inwiefern seine statistischen Unterlagen zuverlässig und überhaupt was das für Unterlagen sind. Immerhin, es sei, wie der Bund sagt, und nehmen wir an, daß er sich nach der von der Reichsstatistik angenommenen Gruppierung richtet. Danach sind bekanntlich Kleinbauern die Besitzer unter 5 Hektar, mittlere Besitzer bei 5 Hektar bis 100 Hektar, und darüber hinaus größere Grundbesitzer.

Bringt man nun die vom Bund angegebenen Mitgliederzahlen in Verhältnis zu den 1895 in den einzelnen Besitzgruppen gezählten landwirthschaftlichen Betrieben, so erhält man, daß dem Bund angehören: von den Kleinbauern 5 Prozent, von dem mittleren Besitz 2,5 Prozent, von dem größeren Besitz 6 Prozent. Zählt man aber zu den Kleinbauern die Betriebe bis zehn Hektar, so sinkt ihr Prozentatz unter der Mitgliedschaft des Bundes auf 4,7 Prozent, währenddem jener des mittleren Besitzes auf 3,5 Prozent steigt. Das Verhältnis der gesammten Mitgliedschaft des Bundes zu der Zahl der landwirthschaftlichen Betriebe ist 4,5 Prozent.

Man sieht, das sind sehr winzige Zahlen. Man weiß, mit welcher Energie der Bund der Agrarier seit nun fast einem Jahrzehnt schon im Lande agitirt. Dabei ist er nicht etwa bloß eine politische Vereinigung. Nein, als rein politische Organisation würde er überhaupt nicht existiren können. Deshalb denn auch seine Leiter ihn von Anfang an mit dem die Agrarier charakterisirenden Geschäftsgeist zu einer Art Universal-Maklergeschäft in Politik, Wirtschaft und Privatleben gemacht haben. Der Bund ist eine Versicherungsgesellschaft, eine Einkaufs- und Verkaufs-Gesellschaft, er verkauft Dünger, Maschinen, revidirt Gutsverwaltungen, verkauft Geschäftsbücher, vermittelt Zuchtbullen, Dekonomieverwalter — auch Ministerposten — er ist Weinagent und juristischer Rathgeber, Fremdenführer, besorgt Hotels, kleine Einkäufe, Theaterbillets, Kokotten und Kumpferbe, Borsengeschäfte und Soupers in den Nachtrestaurants. Durch diese kleinen Geschäftsgefalligkeiten und persönlichen Dienstleistungen, durch die Rabatte und Vergünstigungen hält er seine Mitglieder beisammen. Die meisten haben an der Agrarpolitik ein äußerst entferntes Interesse. Wie denn auch das Direktorium des Bundes selbst erklärt, daß sich unter der Mitgliedschaft ganze 40000 Handwerker befinden. Was haben diese, deren ganze „Landwirthschaft“ vielleicht aus einem Gemüsegarten und einer Ziege besteht, mit den Brodrollen zu thun? Sie sind in den Bund eingetreten, weil man ihnen Rabatte und Prämien versprochen hat, ebenso wie sie auch gelegentlich sich eine Lebensversicherungspolice oder ein Lotterielos aufbinden lassen, vielleicht auch nur, um ihrer Kundschaft von Gutsbesitzern einen Gefallen zu thun. Und dennoch diese lächerlich winzige Zahl! Nicht einmal 5 Prozent der Betriebe — und das nennt sich: „die deutsche Landwirthschaft“!

Aber — woher nehmen und nicht fehlen? Die Zahl der an den Brodrollen interessirten landwirthschaftlichen Bevölkerung ist nun einmal in Deutschland sehr dünn gesät. Man zählte 1895 im Reich nicht ganz 5,6 Millionen landwirthschaftliche Betriebe. Aber wieviel davon treiben wirklichen Ackerbau? „Betriebe, welche Vieh zur Ackerarbeit hatten“, gab es bloß 2 1/4 Millionen. Aber ohne Vieh kein Ackerbau, also gehen 60 Prozent der Betriebe ab und die eigentliche, Ackerbau treibende Landwirthschaft schrumpft auf 2 1/4 Millionen Betriebe zusammen. Zieht man davon die Betriebe unter 5 Hektar ab, weil diese anerkanntermaßen kein Getreide verkaufen können oder, wenn sie, um Geld zu schaffen, theilweise Getreide verkaufen, doch mindestens eben so viel kaufen müssen, so verbleiben nur noch weniger als 1 1/2 Millionen Betriebe (1 224 808). Zu einem gleichen Ergebniß gelangt man, wenn man die Statistik der Nebenberufe vergleicht. Danach gab es 1895 nur 2 1/2 Millionen

Landwirthe, die diese Thätigkeit zum Hauptberuf hatten. Der Rest waren entweder landwirthschaftliche Tagelöhner oder Gewerbetreibende anderer Art, die die Landwirthschaft nur nebenbei betrieben; darunter ca. 800 000 Industriearbeiter. Zieht man aber die Betriebe unter 5 Hektar ab, so verbleiben nur noch 1,2 Millionen, eine Zahl, die auffallend genau der oben auf anderem Wege gewonnenen entspricht. Unter diesen sind aber noch genau 157 777 Betriebe, die zugleich mit ihrem landwirthschaftlichen Hauptberuf einen anderen Nebenberuf treiben, die also kein reines agrarisches Interesse mehr haben. Es sind also im ganzen deutschen Reich nur rund 1 050 000 eigentliche Landwirthe vorhanden, die nach ihrem Grundbesitz in der Lage sein könnten, Getreide über ihren eigenen Bedarf hinaus zu produzieren und zu verkaufen — womit freilich noch keineswegs gesagt ist, daß sie alle es auch wirklich thun.

Die Zahl läßt sich noch auf eine andere Weise kontrollieren. Die Dreschmaschinen — von der Öpeldreschmaschine und bis zu der Dampfmaschine — sind heutzutage so allgemein verbreitet, daß jeder Bauer, der Getreide für den Markt zu liefern hat, sie benutzt. Er thut das nicht nur, weil er dabei billiger fortkommt, sondern weil er nur auf diese Weise rasch genug so viel Getreide beisammen kriegt, daß er es verkaufen kann. Die Zeiten sind vorbei, wo der Bauer seine paar Saef Getreide nach der Stadt fuhr. Der Getreidehändler von heute verladet ganze Waggons, ganze Schiffe, er will sich nicht mit Kleinigkeiten abgeben, und die Dampfmaschine rechnet auch mit großen Quantitäten. Also wenn der Bauer Getreidehandelt, treibt, so wird er sich beileben, sein Getreide rasch beisammen zu haben, und eine Dreschmaschine benutzen; das um so mehr als bei der allgemeinen Verbreitung dieser landwirthschaftlichen Maschine er sie leicht und mit geringen Kosten für die nötige Zeit mietzen kann. So gebrauchen denn auch selbst Parzellenbauern die Dreschmaschine. Der Bauer, der sein Getreide ansammelt, um es den langen Winter hindurch mit dem Flegel zu bearbeiten, verkauft sicher nicht viel Getreide. Nun wurde aber 1895 nach der Benutzung von Dreschmaschinen gefragt — wohl gemerkt, nicht nach dem Besitz, sondern nach dem Gebrauch — und es fanden sich alles in allem 856 233 Betriebe, die Dreschmaschinen benutzten. Sieht man auch hier von den Betrieben unter 5 Hektar ab, so verbleiben nur 685 733. Der Unterschied um ca. 400 000 gegenüber der von uns früher gewonnenen Zahl wird kaum überraschen, wenn man in Betracht zieht, daß notorisch in sehr vielen Bauernwirthschaften das Schwergewicht nicht in der Getreideproduktion, sondern in der Viehzucht oder Milchwirthschaft liegt.

Nicht ganz 700 000 Landwirthe — das ist die Bevölkerungszahl, aus der sich das deutsche Agrariertum rekrutirt. Zusammen mit ihren Angehörigen bilden sie eine Bevölkerung von höchstens 3 Millionen — gegenüber 50 Millionen, die an dem billigen Brod interessiert sind. Man begreift deshalb, warum die sozialdemokratische Petition gegen die Getreidezölle auch auf dem Lande jowiel Unterstützung kriegt hat. Andererseits freilich wird man anerkennen müssen, daß der Bund der Landwirthe, selbst wenn man seine Mitläufer abrechnet, ein tüchtiges Stück Arbeit geleistet habe. Er that alles, was er konnte, und hat sein Rekrutierungsgebiet so ziemlich erschöpft.

Die Stärke der Agrarier liegt nicht in ihrer Zahl. Nur auf ihre eigenen Wahlstimmen angewiesen, würden sie bald im Reich zu der gleichen politischen Bedeutungslosigkeit zusammensinken, über die der Bauernbund in Bayern nicht hinaus kam. Die Agrarier im Reich verdanken ihren großen Einfluß dem Umstand, daß sie eine Organisation in den Händen des preussischen Großgrundbesitzes sind, der die führende Rolle im Staat hat, und zwar erstens als solcher wegen seines großen Landbesitzes und des gewaltigen Reichtums, den er auf die Landbevölkerung ausübt, zweitens als Sunterthum, das noch immer „nahe dem Throne“ steht und die wichtigsten Stellen im Staat und in der Armee besetzt hält.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die mittlere Richtung in der Zollpolitik wird sehr zutreffend verpöppelt im „Vorwärts“ angesichts der Vorkommnisse in der Zolltarifkommission. Die Politik der Mitte sei im Grunde eine Politik der Impotenz und habe die deutsche Regierung jetzt in die Mitte zwischen den Parteien und Interessengruppen so eng eingekesselt, daß sie kaum noch Athem holen könne. „Ihr „maßvoller“ Zollwucher, mit dem sie noch Handelsverträge möglich zu machen hofft, wird von rechts und links gleichermaßen abgelehnt. Die Linke, die ernsthaft Handelsverträge will, bekämpft die hochschützöllnerische Tendenz des Entwurfs, während die Mehrheit des Parlaments und der Kommission, die überhaupt keine Verträge, sondern profitable Zollkriege wünscht, die Regierung's Zollpolitik der mittleren Linie mit einem geringschützöllnerischen Hojn behandelt, der ganz an die Zeiten des Sunteraufstandes der Kanal-Rebellen er-

innert. Die Regierung spricht ein über das andere Mal ihr „unannehmbar.“ Die agrarische Mehrheit, unter der Führung des Herrn v. Wangenheim, pfeift auf die Erklärungen der Minister, sie nimmt sie gar nicht ernst, und erhöht, unbekümmert um die entschiedensten Proteste der Regierungsvertreter, jede Position ins Ungemessene. Die von den Agrariern errichtete Bollmauer wächst in den Himmel, und der Zolltarif wird zu einer Karikatur der Hochschützöllnerrei, zu dem Entwurf einer absoluten Grenzperre.“

Die Kommission für Arbeiterstatistik hielt am Donnerstag in ihrer jetzigen Zusammensetzung die letzte Sitzung ab. Am 31. März wird bekanntlich die Kommission aufgelöst und vom 1. April ab tritt eine besondere Abtheilung des statistischen Amtes an ihre Stelle, zu welcher sechs Bundesrathsrathmitglieder und sechs Reichstagsabgeordnete berufen werden. Am Donnerstag wurden noch die Fragebogen für die Erhebungen über die Arbeiterverhältnisse im Fleischnahrungsgewerbe und im Fuhrwerksgewerbe endgültig festgestellt. Die Erhebungen sollen in derselben Weise wie die früheren vorgenommen werden. Zehn Prozent der Betriebe sollen befragt und bei der Hälfte der befragten Betriebe die Unternehmer, bei der anderen Hälfte die Arbeiter die Fragen beantworten. In den Großstädten wird die Umfrage nur in bestimmten Bezirken erfolgen, jedoch sollen die Großbetriebe im Fleischnahrungsgewerbe, nämlich solche mit zehn und mehr Arbeitern, und im Fuhrwerksgewerbe, nämlich solche mit zwanzig und mehr Arbeitern, auch dann befragt werden, wenn sie sich auch nicht in dem Bezirke finden, der für die Erhebungen ausersehen ist. Zum Schluß warf der Vorsitzende, Unterstaatssekretär Fleck, einen Rückblick auf die Thätigkeit der Kommission. Sie hat seit ihrer Einsetzung 22 Sitzungen abgehalten. Als sie 1892 erstmalig zusammentrat, wurden Erhebungen über das Bäcker- und Mäulergewerbe, das Müllergewerbe und über die Verhältnisse der in Ladengeschäften beschäftigten Personen eingeleitet. 1893 wurden Erhebungen über die Gastwirthschaftsgehilfen, 1895 über die Sonntagsarbeit der Winnerschiffer, 1896 über das Konfektionsgewerbe eingeleitet. Alle diese Erhebungen sind zum Abschluß gekommen. Im Jahre 1901 wurde die Kommission beauftragt, die gegenwärtig schwebenden Erhebungen über das Kontorpersonal, das Fleischnahrungsgewerbe, das Fuhrwerksgewerbe und die Winnerschiffahrt einzuleiten, deren Fortführung und Abschluß der neu eingerichteten Abtheilung für Arbeiterstatistik vorbehalten bleibt.

Kleine politische Nachrichten. Die China-Denk-münze aus Stahl, das heißt für Nichtkombattanten, ist u. A. auch dem Reichstags-Präsidenten Grafen v. Sallet'schem verliehen worden. Was für große Verdienste sich der Reichstags-Präsident um den Hunnenzug erworben hat, das wird beschränktem Unterthanenverstand wohl für immer unerforschlich bleiben. Eins aber wäre verdienstvoll — nämlich festzustellen, wieviel Deutsche die China-Denk-münze — nicht erhalten haben! — Die Aderkonvention wird in ihrem Wortlaut nunmehr im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Die wichtigen Bestimmungen haben wir bereits früher daraus mitgetheilt. — Dem Reichstag gingen die Berichte über die Thätigkeit der Reichskommission für das Auswanderungswesen im Jahre 1901 zu. — Der Koburgische Spezial-Landtag wurde Donnerstag vor Eintritt in die Beratungen der Steuererlasse zur größten Ueber-raschung namens des Regierungsrathes auf unbestimmte Zeit vertagt; ein Zeichen dafür, daß die Regierung auf die Durch-bringung der vorliegenden Steuerreform verzichtet. Bekanntlich hatten die Freisinnigen die betr. Vorlage durch Obstruktion bekämpft. Die Obstruktion hat also gesiegt. — Die zweite heftige Kammer nahm Freitag mit großer Mehrheit den Antrag an, die preussisch-hessische gemeinschaftliche Verwaltung zu erfassen, auf Verbilligung der Personentaxen, Wiedereinführung aller Sonntagsarten, Verbilligung der Schüler-tarife und Verbilligung der Tarife für Arbeiterfabriken hinzu-wirken. Im Reichethelien ist für derartige Reformen kein Raum. — Der Kassierer des Kredit- und Spar-bankens in Hermsdorf wurde auf Antrag der Staats-anwaltschaft wegen großer Verschwendung und Unterschlagungen verhaftet. Die Verhaftung erregt großes Aufsehen. Die Höhe der Forderungen soll sehr bedeutend sein. Im Altenburgerischen sind in letzter Zeit mehrere Banken und gewerbliche Unternehmungen wegen Betrugereien ihrer Leiter oder von Angestellten zusammengebrochen. Das Altenburger Länd-chen ist durch diese Schwindelacten empfindlich mitgenommen worden. — Der Militärisch-kristlicher Hauptmann o. D. Fritz König, langjähriger Mitarbeiter des Berliner Tagesblattes, ist gestorben. Er war ein scharfer Gegner der Geschichtsschreibung, wie sie die kriegerische Abtheilung des Großen Generalstabs betreibt. Noch vor ganz kurzer Zeit wurde er, wie wir gemeldet haben, wegen seiner freimüthigen Kritik an den Heldenthaten ver-schiedener preussischer Generale zweimal — vor die Pistole gefor-bert. So „widerlegt“ man im Zeitalter des Militarismus un-bequeme Kritiker. — Der Ingenieur S. vom Eisenwerk „Karlshütte“ bei Delligen konnte einer Duellforderung wegen Verleumdung nicht gerecht werden, weil seine „Satisfaktions-fähigkeit“ nicht nachgewiesen war. Er hat sich deshalb, wie der „Frankf. Btg.“ aus Sülzungen gemeldet wird, vor einigen Abenden in der Nähe seiner Wohnung erschossen. Der Duell-bloßman treibt immer häßlichere Blüten! — Die politischen Beziehungen zwischen Spanien und Amerika entbehren noch immer der normalen Freundschaft.

Zum 1. Juli eine Wohnung gesucht zum Preise bis 190 Mk. von Leuten mit 1 Kind.
 Off. n. C. K. 00/ou die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai d. J. ein Knabe der Eltern die Schule verläßt, um Aushilfen.
 Zwicksdorf. L. Oldenburg.

Ein harter Kinderwagen z. verkaufen
 Bülowstraße 23a, 1. Etg.

Zu verkaufen ein Haus, enthaltend zwei 3 Zimmer, Balkon u. Veranda, Wohnng. n. a. Näheres Schützenstraße 27.

Ein guterh. moderner Kinderwagen nur bei einem Kinde wenig gebraucht, zu verkaufen.
 Friedstraße 35, II.

Ein Zugänger zu verk.
 Fritz Behnke
 Stadtdorf-Lohse.

Kartoffelland
 gut gebilgt, hat zu verpachten
 Westoe. C. Callies.

Gutes Kartoffelland
 hat zu vermieten
 Holdt, Bornwerf bei Albed.

ff. Eierkartoffeln
 10 Liter 45 Pfg., sadweise billiger
 H. Vollert, Engelsgrube 27.

Frühere Erste Deutsch-Amerikan. Schuhwaaren-Reparaturanstalt.
 Meinen werthen Kunden und der geehrten Einwohnerschaft Lübecks und Umgegend die ergebene Mitteilung, das ich mein Geschäft von Pfaffenstraße 2 nach

Pfaffenstraße 18
 verlegt habe, und bitte, beste Arbeit und prompte Bedienung zusichernd, mir das bisher geschenkte Wohlwollen auch ferner zu bewahren.
 Hochachtungsvoll
A. F. Edmund Funck,
 Schuhmachermeister.

Nur Handarbeit zu d. bef. Tagespreisen.

Albert Meincke
 Lübeck
 empfiehlt
neue Sendungen
 in
 Konfirmanden-Jackets,
 Konfirmanden-Dragen,
 Kinder- und Badnäh-Jacken
 in allen Größen.
 Farb. Frühjahrscapes
 Schwarze Sommerfragen
 a 2,50, 3, 4 bis 32 Mark.
 Schwarze und farbige

Kleiderstoffe
 in neuesten Modefarben.
 Weiße und farbige Unterröde
 von 50 Pfg. bis 12,50 Mk.

Handschuhe
 von 10 Pfg. bis 3 Mk.

Konfirmanden-Anzüge
 gute Qualitäten, von 8 bis 25 Mark.

Konfirmanden-Hüte

Burschen-Anzüge
 von 5 Mark an.

Albert Meincke
 15 Regdlenstr. 15, 1. Etg. Königsstr.

Niederlage bei
J. Dose u. Andersen

Gebrüder Barg
 empfehlen Neuheiten in
Damen- und Kinder-Confection

Tailor-Capes, Golf-Capes, Schwarze Frauen-Capes, Reise-Capes, Regenmäntel und Paletots, Gummimäntel und Paletots, Lange Golf-Paletots und Jacken mit farbigen Fragen und Patten.
Schwarze Konfirmanden-Jackets u. Paletots
 von 4.00 bis 30.00 Mk.

Kinder-Mäntel und Jacken
 in großartiger Auswahl.

Zur Confirmation
 empfiehlt in reichhaltiger Auswahl
 Herren-Uhren von 7 Mk. an Damen-Uhren von 12 Mk. an unter 2-3 jähriger Garantie.
 Broschen, Ohrringe, Armbänder, Ketten in Doublet, Silber und Metall, besonders lange Damenketten, Manschetten- und Chemisettknöpfe, Goldketten u. f. w., Ringe in reizender Ausführung, silberne von 30 Pfg., goldene von 1,50 Mk. an. Großes Lager in Silber- und Eisenwaaren, silberne Löffel in allen Facons u. Gravirungen.
 Brotkörbe, Tuffläche, Butterdosen, Fruchtschalen u. f. w.
 Trauringe, nur echt Gold, 585 gestempelt.
 Altes Gold und Silber nehme in Zahlung.
 Umtausch gestattet.
Aug. Büttner, und Silberwaaren-Handlung.
 32 mittlere Sürstraße 32

Gebrüder Barg
 Kohlmarkt 5 Lübeck Kohlmarkt 5
 1. Stock: Großes
Special-Lager
 in fertigen
 Herren- und Knaben-Garderoben
Konfirmanden-Anzüge
 7,00, 8,00, 10 bis 30 Mk.
Hüte, Handschuhe, Wäsche usw.

Geschäfts-Gröfzung.
 Einem geehrten Publikum von Lübeck zeige hierdurch an, das ich am heutigen Tage
Königsstraße 44, neben der Reichsbank
 ein
Cigarren-, Cigaretten-, Tabak- und Kautabak-Geschäft
 eröffnet habe.
 Indem ich für gute Waare, sowie aufmerksame Bedienung Sorge trage, bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Theodor Ehlers.

Julius Schiott
 Kammerjäger, Lauer Lohberg 63.
 Feinste Marken. Stets frisch.
Margarine
 per Pfund 55, 60 und 70 Pfg., bei Abnahme von 2 Pfd. billiger, empfiehlt
 Heiner. Cords, Engelswisch 35.
 Krummkeffer, Buntekuh,
 Sätjenburger, Nieler und Lübecker
 Doppel-Rümmel
 empfiehlt
 Heiner. Cords, Engelswisch 35.

Carl Freitag
 Reise Nachn., Fischergroße 33
 empfiehlt sein
Schuhwaaren-Lager.
 Reparaturen prompt und billig.

Wie schon! schmeckt diese
Eilster Fett-Käse
 ruft gewiß jeder aus, der sich ein Broden von 8-10 Pfund schwer, durch 3-4 Pfd. holen läßt, in Ausnahm. Qualität.
Joh. Nagel, Engelsgrube 51.

Früh geräucherten
Stör
 empfiehlt
J. F. Jäger
 Fischstraße 31.
Leere Farbetonnen
 abzugeben
Friedr. Meyer & Co.

Sinderwagen
 Gaslampen,
 Gasparat-Ausstattung.
 Bestes Fabrikat
 Billigste Preise.
Karl Schulmerich
 Kurze Kanthstr. 123.
 mit 2 Radern und 4 Rädern
 Galle-Platz in Lübeck, Stader

Nationalsozialer Verein.
Vortrag
 am Montag den 17. März 1902
 Abends 8 Uhr
 Concerthaus, Rünfhausen.
 Prof. Dr. W. Reber, Jena:
 „Die einheitliche Organisation
 unseres Schulwesens.“
 Der Vorstand.
 Eintritts-Karten zum Preise von
 20 Pfg. sind in den Buchhandlungen
 von Lübeck & Nöring, Rich.
 Qultow und G. Weiland zu
 haben!

Zoolog. Garten
 Tägl. geöffnet
 W. Grammerstorf.

Circus Variété.
 Später und letzter
billiger Sonntag
 Gallerie 15 Pfg. — 2. Rang 25 Pfg.
 1. Rang 40 — Parquet 50
 Erpersitz 60 — Loge 80
Abschiedsabend
 Letztes Auftreten aller Künstler
 unter Mitwirkung von
Heinr. Kainberg.
 2 Jubel-Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr
 dieselben Preise.
 Jedoch für jeder Gedächtnisse das Recht
 zur Nachmittags-Vorstellung
 ein Kind frei einzuführen.
 (Einzeln Kinder zahlen die Hälfte).
 Um den Nachdruck zur Abendvorstellung
 zu vermeiden, sind Billets zu selben
 Preisen auch bei Herrn Sager zu
 haben.
 (Alle Billets verlieren mit Sonntag
 ihre Gültigkeit).

Stadt-Theater
 Sonntag den 16. März Nachm. 4 Uhr.
 21. Nachmittags-Freuden-Vorstellung bei ganz
 billigen Preisen.
Der Raub der Sabinerinnen.
 Schwan in 4 Akten v. Franz u. Paul v. Scribe.
 Abends 7 1/2 Uhr
 Abon. Vorst. 167. Vorst. v. Schwan. Abon.
Gasparone
 Sonntag den 17. März Nachm. 4 Uhr.
 168. Vorst. v. Schwan. Abon. Vorst.
 Sonntag abend, der Herr Schwanmeister
Michael Balling
Parsifal.
 Orchestral- und Gesangsmusik und
 Abendmahlsscene (1. Akt)
 Hierauf:
Sofy und der kleine Hühner-Schinken
 Oper in 3 Akten von Weigl.
 Abon. und unabh.

Blumenthal's Schuhwaarenlager

Kohlmarkt
Ecke Sandstrasse.

Confirmanden-
Stiefel Confirmanden-
Schuhe

in grösster Auswahl
zu billigsten Preisen.

Total-Räumungs-Ausverkauf!!

unseres ganzen Waaren-Lagers wegen gänzlicher Auflösung des Geschäfts.

Es kommen zum Verkauf zu

unerreicht billigen Preisen:

Herren-, Knaben- u. Damen-Confection

Kleiderstoff (nur Neuheiten), Baumwollstoffe

Leinen- und Weisswaaren, Tischdecken, Gardinen

Teppiche, Unterröcke, Normalwäsche etc.

Große Posten: Sonnen- u. Regenschirme (Neuheiten dieser Saison)

Paul Brinn & Co., in Liquidation

Breitestrasse 51.

Lübeck.

Breitestrasse 51.

Arbeitslosigkeit.

Unsere „gut-bürgerliche“ Presse macht seit einiger Zeit die verzweifeltsten Anstrengungen, die Arbeitslosigkeit in Lübeck hinwegzuleugnen. Natürlich, wenn man den Herrn Grafen Posadowsky hört, der in der Reichstagsitzung vom 17. Januar bei Beantwortung der sozialdemokratischen Interpellation, betreffend Maßregeln gegen die Arbeitslosigkeit, aus ihm zugegangenen amtlichen Berichten der verbündeten Regierungen u. a. auch von Lübeck berichtet, daß, „bei dem Schiffsbau und den damit verbundenen Nebenweigen, sowie in der Blechballagenindustrie und in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe, in den Riffenfabriken, in der Nahrungsmittelindustrie und anderen, theils eine Vermehrung der Arbeiterzahl in Aussicht steht, theils wenigstens nicht zu befürchten steht, daß Arbeiterentlassungen eintreten“, dann muß man wohl zu der Ummahme gelangen, daß in Lübeck von einer Arbeitslosigkeit schlechterdings nicht gesprochen werden kann, zumal der Staatssekretär weiter ausführte: In Lübeck, so sei ihm berichtet, könne von „einem Nothstand unter der Arbeiterbevölkerung gegenwärtig noch nicht gesprochen werden“. Beachtenswerth sei auch die weitere Bemerkung: „Der Geschäftsverkehr im öffentlichen Verkehrshause hat abgenommen, die Zahl der Anzeigen wegen Eigenthumsvergehen ist nicht gestiegen, die Tanzbelustigungen und die Vereinsvergüngen haben sich nicht vermindert, die öffentlichen Lokale sind stark besucht.“ Hier verzeichnet der stenographische Bericht „Heiterkeit“. Sowohl Heiterkeit im ganzen Hause, rechts, links und in der Mitte. Das Amtsblatt ist natürlich auf den Spaß hereingefallen und hat jüngst einem „alten Abonnenten“ auf der Gelsowiese Platz gegeben, sein Köstlein zu tummeln. Mühe genug mag es den „Alten“ gekostet haben, alle die vielen Veranstaltungen von 41 Gewerkschaften und halb so viel der Geselligkeit, Krankenunterstützung und sonstigen Dingen gewidmeten Vereinen, in dem Inzeratentheil des „Lübecker Volksboten“ zusammenzuzählen und festzustellen. Da der gute Mann sich so unendlich viele Mühe gegeben hat, wollen wir ein Auge zudrücken und es ihm nicht allzu streng anrechnen, wenn er mitunter ein- und dieselbe Veranstaltung in seiner Inzeratenzählerei verdreifacht und andere gut bürgerliche mit in der sozialdemokratischen „Gleichheitstopf“ geworfen hat. Doch Spaß bei Seite, dem Verdienste seine Krone! Aber die Arbeit ist doch nur halb gethan. Denn um sie vollständig zu machen, hätte er sich wohl oder übel — so widerwärtig ihm dieses auch sein möchte — in das „Vereinshaus“, Johannisstraße 50, begeben und sich bei dem Dekonome erkundigen sollen, wie viel denn nun eigentlich auf einer solchen oder auf allen Festlichkeiten konsumirt worden ist. Er würde vielleicht dann sein blaues Wunder erleben. Andere Wirthe und Restaurateure — abgesehen von den exkluziven und fashionablen Kneipen, wo nur die Haute-volée mit vollgespizten Börsen verkehrt — werden ihm ein ähnliches Lied singen können. Doch genug davon, kehren wir zum Reichstag und zwar zum Herrn Staatssekretär Grafen von Posadowsky-Wehner zurück, so vermuthen wir zunächst einen Nachweis darüber, wie das ihm von hier zugegangene Material zusammengekommen und wann es angekommen worden ist. Was der Herr Staatssekretär darüber verkantet ließ, war sehr unbestimmt. Er sagte wörtlich: „Sobald sich die Abjagrkrisis in ihren Folgen für die Arbeitnehmer bemerkbar machte, habe ich mich an sämtliche verbündeten Regierungen gewendet, um Auskunft über die Lage des Arbeitsmarktes zu erhalten. Ich werde Ihnen jetzt vortragen, was mir amtlich geantwortet worden ist.“

Sa, wann ist das nun gewesen? Die wirtschaftliche Krise machte sich, wie allgemein bekannt sein dürfte, schon im letzten Viertel des Jahres 1900 sehr fühlbar. Sie hat sich dann im Jahre 1901 immer mehr verichärft und verallgemeinert. Heute bestreitet außer der bürgerlichen Presse und dem Stadiparlament in Lübeck kein Mensch mehr das Vorhandensein einer sehr ausgedehnten Arbeitslosigkeit. Das hat selbst Posadowsky unumwunden eingestanden.

Die Presse hier am Orte höhnt über den kläglichen Ausfall der Arbeitslorenzählung vom November v. J. Sie thut so, als wenn dadurch der Beweis eines überaus flotten Geschäftsganges und ausgiebiger Arbeitslegenheit bei sehr hohen Löhnen in Lübeck voll und ganz erbracht sei. Sie haben kein Recht dazu, diese Neummalweisen, denn sie selber haben den Beweis ihrer Unfähigkeit glänzend erbracht. Oder haben sie uns vielleicht durch die Statistik bewiesen, daß in Lübeck keine Arbeitslosigkeit ist? Mit nichten, sie wissen sehr wohl, daß wenn man ernstlich daran gehen würde, einmal statistisch die Wahrheit über die Arbeiterverhältnisse zu ermitteln, man zu erschreckenden Resultaten kommen würde. Und doch wäre es für den Staat mit seinen bureaukratischen und polizeilichen Machtmitteln ein Leichtes, einmal festzustellen, wie in Wirklichkeit die Dinge denn bei uns liegen. Leute mit hohen Gehältern, festen Erwerbsstellungen und hohem Vermögen können sich kaum in die verzweifelte Lage des arbeitslosen Familienvaters hineinreden, zumal das Alter der Arbeiter sich im allgemeinen gehoben hat, weshalb sie sich denn auch größtentheils schämen, ihr Elend öffentlich zur Schau zu tragen. Deshalb sehen die Bessergestellten von diesem Elende nichts, und weil sie nichts sehen, glauben sie, es sei alles schön geordnet bei uns zu Hause.

Zahlen reden! Da wir aber keine von 1901—1902 besitzen, sehen wir uns genöthigt ein anderes, aber ähnliches Register aufzuschlagen. Wir nehmen die Zahlen von 1895. In diesem Jahre wurden nämlich amtliche Erhebungen über das gesammte deutsche Reich angeordnet. Bei der Berufszählung am 14. Juni und der Volkszählung am 2. Dezember wurden auch Fragen bezüglich der Arbeitslosigkeit gestellt.

Für den Freistaat Lübeck wurde nun folgendes ermittelt:

Gezählt wurden am 14. Juni 25 738 Arbeitnehmer. Von diesen waren arbeitslos: am 14. Juni 645, am 2. Dezember 1609. Auf 100 Einwohner kamen 1,93 Arbeitslose. Auf 100 Arbeitslose im Juni kamen im Dezember 249 und auf die Gesammtheit der Arbeitnehmer im lübeckischen Staatsgebiet kamen im Juni 24 Prozent, im Dezember dagegen 6,1 Prozent. Im Reich war das Verhältnis wesentlich günstiger. Hier waren am 14. Juni nur 1,11 Prozent, am 2. Dezember 3,40 Prozent der Arbeitnehmer arbeitslos. Demnach wäre schon im Jahre 1895 die Lage der Arbeiter, gegenüber den Arbeitern des gesammten Reichsgebietes, wesentlich schlechter gewesen.

Das statistische Amt bemerkt nun zwar, daß die Qualität des beschafften Materials keineswegs ganz einwandfrei sei und daß die ermittelten Arbeitslorenzahlen wohl nur den Charakter von Maximalzahlen haben und der natürliche Umfang der Arbeitslosigkeit im Vergleich zu diesen Zahlen niedriger zu veranschlagen sei. Bei späterer Nachprüfung ist man jedoch von dieser Meinung wieder zurückgekommen, und so müssen wir uns wohl oder übel mit diesen Zahlen begnügen.

Was beweisen uns nun aber heute diese Zahlen? Nichts weniger, als daß die Gewerkschaften resp. das Gewerkschaftskartell mit ihrer Schätzung von ca. 1500 Arbeitslosen weit hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben sind. Denn Niemand wird bestreiten können, daß heute die wirtschaftliche Lage der Arbeiter bedeutend schlechter ist, als sie 1895 war. Damals befanden wir uns im ersten Stadium einer Periode des wirtschaftlichen Aufschwungs, heute in einer solchen des Niederganges. Ob der Tiefstand bald erreicht sein wird, wer weiß es, die Aussichten sind überaus trübe. Die unheimlichen Begleitererscheinungen der Arbeitslosigkeit, Hunger, Noth und Krankheit zeigen sich auch bereits und mahnend möchte man ausrufen: „Videant consules, ne quid respublica detrimenti capiat.“

Die Lebenshaltung der Arbeiter in Lübeck beginnt zu sinken. Nach den monatlichen Zusammenstellungen des hiesigen Schlachthauses wurden insgesamt Thiere geschlachtet:

	1899	1900	1901	1902
im September	4448	4568	4373	—
„ Oktober	5374	5852	5392	—
„ November	5546	5827	5121	—
„ Dezember	5319	5494	5054	—
„ Januar	—	5168	5705	4937
„ Februar	—	4657	4812	4494

Ganz bedeutend ist der Konsum des Schweinefleisches zurückgegangen. Es wurden Schweine geschlachtet:

	1900	1901	1902
im September	2132	1955	—
„ Oktober	2701	2289	—
„ November	3061	2466	—
„ Dezember	3085	2745	—
„ Januar	—	3056	2530
„ Februar	—	2504	2255

Dagegen ist der Konsum des Pferdefleisches gestiegen. Es wurden Pferde geschlachtet:

	1900	1901	1902
im September	50	63	—
„ Oktober	84	108	—
„ November	100	106	—
„ Dezember	77	89	—
„ Januar	—	73	85
„ Februar	—	63	68

Man sieht hieraus, daß seit 1900 der Fleischkonsum im Allgemeinen — mit Ausnahme des Pferdefleisches — stark zurückgegangen ist. Am deutlichsten tritt dieses betäubende Zeichen bei der Abnahme der geschlachteten Schweine hervor. Nehnliche Resultate würden sich auch bei anderen Konsumartikeln nachweisen lassen. Was hilft nun angesichts solcher Thatsachen alles Hinwegleugnen einer permanenten Arbeitslosigkeit, wo sie die Spaken längt von allen Dächern pfeifen? Was hilft die unselbige Vogel-Straußpolitik, wo schnelles und unächtiges Handeln mehr als geboten erscheint? Man sehe doch lieber den Dingen offen ins Auge und sage was ist, als daß man immer und immer wieder von Neuem versucht, die kleinbürgerliche Welt über die nun einmal zu Tage liegenden nackten Thatsachen, über die Unsumme von Elend und Noth hinwegzutäuschen. Wer nicht bodenlos indifferent ist, glaubt's ja doch nicht. Der knurrende Magen des zum Familienerwerblichen Arbeiters, seine mit ihm darbenenden Familienangehörigen strafen das Geschwafel Lügen. Die kleine Handelswelt spürt die Arbeitslosigkeit recht empfindlich an der Leere ihrer täglichen Ladenskasse. Wo kein Verdienst ist, kann nichts oder nur das Allernothwendigste gekauft und gehandelt werden. So steigt und sinkt das Kleinbürgerthum mit dem Wohlergehen der breiten Massen der Arbeiter. Daran werden alle bürgerlichen Zeitungschreiber, selbst wenn sie sich auf den Kopf stellen wollen, nichts ändern können.

Politische Mundschau.

Deutschland.

Ein sozialdemokratischer Brechfänger vor Gericht. Die Strafkammer in Kassel verurtheilte Freitag den Redakteur vom „Volksblatt für Hessen und Waldeck“, Genossen Karl Thiel, wegen Beleidigung der Oberin des Nothden Kreuzes, Gueline Bauer, und des heftigen Pfarrerstandes überhaupt in einem Artikel sowie in einem Gedicht, betitelt: „Pfarrer Poppla“, im „Volksblatt“ zu sieben Monaten Gefängniß!

Ein Fall Stietener in Westpreußen. Einen polnischen Arbeiter hat auf dem Rittergute Grabowo bei Graudenz der zweite Inspektor de Vries erschossen. Er behauptet, er sei von dem Arbeiter Staffeth angegriffen und habe ihn nachdrücklich gewarnt, da er sonst schloßen würde. Der Inspektor fuhr sofort nach Graudenz und stellte sich der Staatsanwaltschaft, die ihn zur Vernehmung nach Schwesig schickte. Bemerkenswert ist, daß dieser Inspektor nach seiner eigenen Angabe stets einen großen Revolver ge-

laden bei sich trug. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ zu melden weiß, ist das Verfahren gegen de Vries bereits eingestellt worden, da er in erlaubter Nothwehr gehandelt habe. — Die Wege der deutschen Justiz sind wunderbar!

Dänemark.

Der Verkauf der westindischen Inseln. Das Folkething nahm Freitag definitiv mit 88 gegen 7 Stimmen die Vorlage über die Abtretung der dänisch-westindischen Inseln an. Die Vorlage geht nunmehr dem Landsting zu.

Oesterreich-Ungarn.

Bergarbeiterstreik. Die gesammten Belegschaften der Johann-Beche bei Wintersgrün, der Adolfs- und Sophien-Schächte (Böhmen) sind wegen Lohnreduktion in den Generalstreik getreten. Die ganze Belegschaft der Egerwerke erklärte sich mit ihren Kollegen solidarisch und verlangte die Zurücknahme jener Verfügung.

Transvaal.

Vom südafrikanischen Kriegeschauplatz. Die Freilassung Methuens, die bereits aus der gestern mitgetheilten Erklärung Brodricks im englischen Unterhause hervorging, ist Thatsache. Aus welchem Motive die Bureaukommandanten so handelten, läßt sich schwer verstehen; einem Rittener durch Nobleffe zu imponiren, wäre geradezu kindliche Illusion. Das Londoner Kriegsamt veröffentlicht folgende, vom Donnerstag aus Pretoria datirte Depesche Ritters: „Methuen wurde heute noch Klerksdorp gebracht. Es geht ihm gut.“ In London glaubt man, daß der Lord, sobald es sein Zustand erlaubt, nach England zurückkehren wird. Die englischen Blätter erkennen einstimmig an, daß Delarey durch die Freilassung Methuens eine ritterliche Hochherzigkeit bewiesen habe. Was als was zeigten sich dann die Engländer Scherpeis und Lotter gegenüber? Mehrere Blätter fragen, welche Haltung die englische Regierung, angesichts dieser britischen Großmuth einschlagen werde. Viele sind der Ansicht, daß die beste Antwort die sein werde, eine andere Haltung gegenüber den Bureauführern englischerseits anzunehmen. „Daily News“ sagen, dies sei eine gute Gelegenheit, um die Verhandlungsproffektion zurückzuführen. „Morningleader“ erklärt, es gäbe drei Arten, sich dankbar zu erweisen: 1. Die Bureau künftighin nicht mehr als Banditen zu behandeln; 2. den Ambulanz freien Geleit zu geben und 3. Krüppel nicht als Rebellen, sondern als Kriegesgefangenen zu behandeln. Also mit Selbstverständlichkeiten des Völkerechts, welche man nichtswürdiger Weise bisher ignorirt, glaubt man sich genügend zu revanchiren! Es ist einfach unbegreiflich, weshalb Methuen nicht als Geisel für Krüppel in Bewahrsam gehalten wurde. — Im englischen Unterhause fragte Freitag Delarey, ob Delarey's Farm von den Engländern niedergebraut worden sei. Kriegesminister Brodrick erklärte, er habe hierüber keine Mittheilungen. Abg. Grant fragte, unter welchen Bedingungen Lord Methuen von den Bureau freigegeben worden sei; auch hierüber konnte der Kriegesminister keine Auskunft geben.

Außerordentliche Sensation erregt in London die Nachricht, daß Feldmarschall Lord Wolseley sich am heutigen Sonntag nach Südafrika einschiffte. Angeblich handelt es sich um einen Privatbesuch in Kapstadt; besser unterrichtete Kreise dagegen wollen wissen, daß Wolseley zur Unterstützung des jetzigen Föhrstkommandirenden Lord Kirchner nach Afrika befohlen ist oder diesen sogar ersetzen soll. — Sollte Wolseley vielleicht mit dem Antrage nach Südafrika gehen, den Frieden anzubahnen? Unmöglich wäre dies nach den letzten Schicksalschlägen, die England betroffen haben, durchaus nicht.

Ein neuer Durchbruchversuch durch die berühmte Blochhandlinie ist den Bureau gelungen. Aus Heilbronn berichten die englischen Blätter: Am Sonntag wurde ein neues großes Treiben veranstaltet. Die britischen Linien dehnten sich von Frankfurt auf dem rechten Flügel bis nach Lindley auf dem linken Flügel aus. Hüß verchiedene Kompanien gingen in westlicher Richtung gegen Wolseley vor. Zwei Offiziere mit einer Kavallerie-Abtheilung operirten vor den Truppen und suchten das Rheinstenthal ab. Hierbei wurden neun Bureau gefangen, die sich in Höhlen verdeckt hatten. Leider gelang es aber der Hauptmacht der Bureau unter Renz, zu entkommen. Die Bureau trieben wieder eine Herde wild gemachter Rinder gegen die Blochhandlinie zwischen Heilbronn und Wolseley und brachen bei der dadurch entstandenen Verwirrung fast alle durch. Insgesamt wurden 50 Bureau gefangen. Eine Rente-Weldung beziffert den Gesamtverlust des Renz'schen Kommandos nur auf einen Todten, während fünf seiner Bureau von den Engländern gefangen wurden. — Die Blochhändler haben sich also abermals als völlig werthlos erwiesen.

Während sich die Bureau in edelmüthiger Weise gegen ihre übermächtigen Feinde benehmen, gehen diese, wo sie nur immer können, äußerst schroff vor. So berichtet „Daily Mail“ aus Pietermaritzburg, daß die Spezialgerichte, welche über die Fälle von Rebellion in Natal abzurtheilen haben, bereits 500 von 800 Angeklagten verurtheilt haben. Die übrigen 300 werden Kriegsgerichten überwiesen werden. Die Gesammtdauer der verhängten Strafen beläuft sich auf über 1 Million Francs. Sämmtliche Angeklagten sind ruiniert und werden von befreundeten Familien ernährt. — Durch eine derartige Politik des Hoffes und der Drangsalierung erreichen die Engländer selbstverständlich nur, daß schließlich auch die loyalsten Afrikaner rebellisch werden.

Die üblichen Nachträge zu den englischen Berichten bei Tweeböck beginnen jetzt bekannt zu werden. Nach einer Donnerstag vom Londoner Kriegsamt veröffentlichten Ergänzungsliste wurden getödtet an Offizieren und Mannschaften 63, verwundet 119, gefangen 204. Da 550 Mann gleich bei Beginn des Gefechts entflohen, so betragen die Verluste im ganzen 936 Mann. Daß damit die Listen abgeschlossen seien, ist nach den bisherigen Erfahrungen sehr unwahrscheinlich.

Frische Kundgebungen für die Bureau haben in vielen Städten und Ortschaften Irlands stattgefunden. Bei diesen den Sieg Delareys über Methuen demonstrativ feiernden Kundgebungen soll es zu Ausschreitungen gekommen sein, bei denen englische Bewohner schwer mißhandelt wurden. Schon vor einigen Tagen sind englische Truppen, die eigentlich für Südafrika bestimmt waren, bekanntlich nach Irland geschickt worden.

Aus Nah und Fern.

Neue Chronik. Das Schwurgericht in Memel verurtheilte den Fischereiwacht Wilhelm Matzeit aus Königl.-Schmelz, welcher in der Nacht zum 11. November den Fischer Paddags überfallen, einen kleinen Geldsumme beraubt

und dann erdroffelt hatte, wegen Raubes und Mordes zum Tode und zehn Jahren Zuchthaus. Matzeit nahm das Urtheil mit stoischer Ruhe entgegen. — In der Versuchsanstalt **Leinhsf-Capiau** (Düsseldorf) ereignete sich Mittwoch gelegentlich der Probearbeiten mit Mischherzigen ein schwerer Unglücksfall. Einer der Apparate, dessen Inhalt von 60 Litern Milch auf 95 Grad erhitzt war, explodirte. Der im Raume anwesende Leiter des Laboratoriums, der Molkeri-Verwalter, ein Monteur, ein Ingenieur und ein jüngerer Beamter wurden durch die herumgeschleuderten Trümmer und den siedenden Inhalt schwer verletzt. Der Leiter des Laboratoriums liegt hoffnungslos im Krankenhaus darnieder. Auch der Zustand der übrigen Verletzten ist sehr bedenklich. — Aus **Kottbus** wird gemeldet: Die Grubenarbeiter **Archstowian** und **Andrzejewski** wurden wegen Raubmordes, begangen an dem Arbeiter **Kunisch** in Finsterwalde, zum Tode verurtheilt. — Ein **Mammut-Oberliefer** mit allen Zähnen ist in den **Priger Kiesgruben** ausgegraben worden. — Die **Polizei** in **Berlin** verhaftete Mittwoch Abend in der **Sinkstraße** drei Ausländer, Mitglieder einer **Falschmünzerverbande**. Es wurden falsche Markstücke bei den Verhafteten vorgefunden. — In der Nacht zum Donnerstag stahlen Einbrecher in einem **Juwelierladen** der **Königstraße** in **Berlin** Juwelen im Werthe von 60 000 Mk. Die Diebe entkamen. — Der vorbestrafte **Schlachter Leps** gab in der Nacht zum Donnerstag auf der **Strasse** in **Berlin** aus Uebermuth **Revolverschüsse** ab und feuerte auf zwei ihm entgegengetretene **Schuhleute** dreimal, wodurch ein **Schuhmann** erheblich im Gesicht verwundet wurde. Der Thäter, welcher durch **Säbelhiebe** über den Kopf **widerstandsunfähig** gemacht worden war, wurde verhaftet. — Einer **Meldung** aus **Dortmund** zufolge, wurden auf der **Seche** „**Abolf Hansmann**“ durch **hereinbrechende Kohlenmassen** zwei **Bergleute** verschüttet. Beide wurden **tot** zu Tage gefördert. — Aus **Graz** wird gemeldet: **Montag** spielte sich im „**Drpheim**“, wo sich die **Dampfmaschine** **Marguerite** mit ihren **sieben Löwen** produziert, eine **Schredenszene** ab. Während der **Produktion** erlosch infolge **Kurzschlusses** die **Beleuchtung** im ganzen Hause. **Marguerite** rief einen **gellenden Angstschrei** aus, sprang aber sofort über einen **Löwen** zur **Falkthür** und durch diese in **Sicherheit**. **Kaum** war sie **geborgen**, zeigten die **Löwen** ihre volle **Wildheit**. Die **Vorstellung** mußte **abgebrochen** werden. — In **England** ist gegenwärtig der **alte Aberglaube** des „**Spiegelglanzens**“ wieder **modern**, natürlich unter den **reichen Weibern**, die sonst nichts zu thun haben. — Ein **russisches Blatt** erzählt, daß zwei **Leiter** einer **Bank** in **Tiflis**, die wegen **Veruntreuung** verfolgt wurden, **freigesprochen** wurden, weil man **feststellte**, daß sie **weder lesen noch schreiben** konnten. Sie mußten sich also in ihrer **Geschäftsführung** auf die **Treue** ihrer **Rechnungsbeamten** verlassen. — In **Medina** sind in der **Zeit** vom 6. bis 9. März nicht weniger als **158 Todesfälle**, in **Mecca** vom 8. bis 10. März **13 Todesfälle** und in **Jeddah** am 10. März ein **Todesfall** an **Cholera** vorgekommen. — Der **Dampfer** „**Providence**“, der auf dem **Mississippi** regelmäßig **Fahrten** zwischen **Wicksburg** und dem **Palmsgrafen** macht, ist

Dienstag früh während einer **Böe**, als er in die **See** einfuhr, **ge kentert**. **20 Personen**, darunter **2 Passagiere**, sind **ertrunken**.

Der **religiöse Wahn** des **Gesundbetens** hat in der **letzten Zeit** in **Dresden**, wie von dort **geschrieben** wird, **außerordentlich** zugenommen. Die **deutschen Erbauungsstunden**, die **Mittwoch** Abends **Struvestraße 5** abgehalten werden, sind so **überfüllt**, daß die **aus zwei großen Zimmern** provisorisch **hergerichtete Hauskapelle** kaum **ausreicht**. Am **letzten Mittwoch** mögen **120 bis 150 Personen** anwesend gewesen sein. Den **englischen Erbauungsstunden** wohnen etwa **40 Damen** durchschnittlich an. **Sehr unterhaltend** ist die **freie Diskussion** am **Schlusse** jeder **Andacht**. In der **letzten Erbauungsstunde** ergriff zuerst die **Generalleutnants-Wittive** **Excellenz v. Kirchner-Radebeul** das **Wort**. In **religiöser Verzückung** schilderte sie die **heiligen und süßen Wonneschauer**, die die **Vertiefung** in die **christliche Wissenschaft** dem **Gesundbeter** gewähre. Erst in dieser **Religion** habe sie das **Glück** gefunden, nach dem ihr **Herz** sich **gesehnt** habe. **Baronesse v. Waschitz** erzählte, daß es ihr **gelungen** sei, in **wenigen Tagen** ein **hoffnungslos** an **Blattern** darnieder liegendes **Mädchen** **gesund** zu **beten**. **Frau Professor Friedrich** will ihr **Dienstmädchen** durch ein **Gebet** von **10 Minuten** Länge von **Zahn- und Kopfschmerzen** befreit haben. Die **Inhaberin** eines **ersten Dresdener Fremdenpensionats** erzählte, daß ihr eine **russische Familie** ohne **Bezahlung** der **Rechnung** **ausgerückt** sei. Als man ihren **Aufenthalt** in **Petersburg** ermittelte, habe sich **Heranzustellen**, daß die **Familie** **unpfändbar** war. Nun hätte sie zum **Gebet** **Zusucht** genommen und den **Glauben** **ausgesprochen**, daß **Böses** nicht in der **Welt** **existieren** könne. Nach **zwei Tagen** sei das **Geld** **eingetroffen**. Durch den **Poststempel** ermittelte man, daß das **Geld** gleich nach dem **Gebet** **aufgegeben** worden sei. **Miß Cotton** erklärte, daß das **Gesundbeten** bei **Idioten** am **leichtesten** vor sich **gehe**, und theilte mehrere **solcher Fälle** mit. Mit dem **Gesundbeten** als **Beruf** geben sich in **Dresden** **fünf Damen** ab. **Miß Cotton**, die als **energische Veterin** einen **gewissen Ruf** hat, ist auf **Tage hinaus** in ihren **Sprechstunden** **besetzt**. Die **untere Grenze** des **Honorars** ist **drei Mark**. **Nach** oben ist **keine Grenze** gezogen. Es wird den **Patienten** **eingeschärft**, daß sie ihre **Heilung** **erschweren**, wenn sie nicht ihren **finanziellen Kräften** entsprechend das **Honorar** **bemessen**. Dieselbe **Idee** drückt auch der „**Scientist**“ **Kirvalli** in einer **Katechismus-Vorlesung** aus, die den **Patienten** **ausgehändigt** wird. Aus **Liebhabe** und **Nebenwerb** wird das **Gesundbeten** von **fast jedem Scientisten** (**Gesundbeter**) **betrieben**. Auf diese **Weise** mögen in **Dresden** **täglich** **100 Patienten** in den **Fingern** der **Gesundbeter** sein. Es sind gerade die „**gebildeten**“ **Schichten**, die dem **Unfug** **verfallen**.

Lübecker Stadttheater.

„Die **Meisterfänger von Nürnberg**“ von **R. Wagner** erlebten am **Donnerstag** ihre **dreißigjährige** **Erstaufführung** an unserer **Bühne**. Während in der **vorigen Saison** eine **Reihe** **auswärtiger Künstler** **herangezogen** wurde, um eine **Wiedergabe** **dieses grandiosen**

Werkes zu **ermöglichen**, waren **diesmal** **alle Partien** mit **heimische** **Kräften** **besetzt**. Es ist nun **zwar** **durchaus** nicht zu **verkennen**, daß die **Höhe** der **heinahe** **austerhaften** **Aufführungen** mit **Birrenböven** **Mohrwinkel** und **Gorix**, die **noch** in **aller** **Erinnerung** **stehen** **dürften** am **Donnerstag** **bei** **weitem** nicht **erreicht** wurde, **immerhin** aber **war** die **Vorstellung** des **Beifalls** **würdig**, **der** **von** dem **gut** **besetzten** **Haar** **gependet** **ward**. Die **Anforderungen**, die **Wagner** **auch** in **diesem** **seinem** **einzigen** **weiteren** **Werke**, an die **Kraft** und **Ausdauer** der **Mitwirkenden** **stellt**, sind **ganz** **bedeutende**, was **man** **auch** **aus** **Zel** **schon** **daraus** **ersehen** **kannte**, daß **5 Stunden** zur **Aufführung** **nicht** **sind**. **Ferner** **gehört** **dazu** ein **stättlicher** **Chor**, um **eine** **thatsächlich** **bedeutende** **Wirkung** zu **erzielen**, und in **dieser** **Verzückung** **war** **auch** **diesmal** **nichts** **gepart** **worden**; **außer** **den** **ständig** **Personen** **waren** **noch** **zahlreiche** **Lübecker** **Herrn** **herangezogen** **worden**, **die** **im** **Berein** **mit** **den** **gesamten** **Solisten** **unserer** **Bühne** **ein** **braves** **bewegtes** **Bild** **schufen**. **Doch** **auch** **mächtige** **Klangwirkungen** **wurden** **dabei** **erzielt**. Die **hervorragendste** **Darbietung** **des** **Abends** **gab** **zweifellos** **Herr** **Franz** **als** **Hans** **Sachs**. **Sein** **ansprechendes** **Stimmmaterial** **konnte** **sich** **in** **vollem** **Glaube** **entfalten** **und** **in** **ungeschwächter**, **wirkungsvoller** **Weise** **führte** **er** **seine** **an** **strebende** **Partie** **bis** **zum** **Schlusse** **durch**. **Gesanglich** **recht** **er** **freulich** **war** **auch** **Herr** **Engel** **als** **Junter** **Gelting**; **die** **längere** **Partie**, während **welcher** **er** **sich** **in** **letzter** **Zeit** **erholen** **konnte**, **hat** **ihn** **anscheinend** **gut** **gethan**. **In** **Spiel** **und** **Waste** **war** **er** **nicht** **der** **frische**, **fröhliche** **Kitter**, **der** **einem** **Erden** **auf** **den** **ersten** **Wid** **gefällt**. **Der** **Sigis** **Bedmesser** **des** **Herrn** **Dr. Wendt** **war** **eine** **wässrige** **Kopie** **des** **vorjährigen**, **den** **Herr** **Gorix** **damals** **so** **vor** **züglich** **gab**. **Trotzdem** **sügte** **er** **sich** **wohl** **in** **den** **Nahmen** **der** **Vorstellung** **ein**. **Eigenartig**, **oder** **besser** **gelegt** **direkt** **verkehrt**, **war** **es** **von** **ihm** **im** **letzten** **Act**, **fortwährend** **das** **Preislied** **ganz** **geöffnet** **vor** **aller** **Augen** **zu** **lesen**. **Bedmesser** **memorirt** **dasselbe** **nur** **heimlich** **und** **verhohlen**. **Recht** **gut** **hielt** **sich** **Herr** **Saville** **als** **David**; **weniger** **gefiel** **Herr** **Schott** **als** **Vogner**. **Herr** **Sod** **stattete** **ihre** **Lieb** **Erden** **auf** **mit** **Unmuth** **und** **Viebreiz** **mit** **sauberer** **Tongebung** **und** **gesanglicher** **Sicherheit** **aus**. **Überdies** **ging** **verschiedentlich** **ihre** **Gesang** **im** **Gewoge** **des** **Orch** **stets** **verloren**. **Die** **Vene** **erfuhr** **durch** **Herr** **Willschauer** **eine** **recht** **stättliche** **Wiedergabe**. **Durchweg** **angemessen** **war** **auch** **die** **Belegung** **der** **zahlreichen** **Meister**. **Die** **musikalische** **Beitung** **lag** **in** **den** **Händen** **des** **bewährten** **Kapellmeisters** **Vallin**; **ihm** **und** **seinem** **wackeren** **Orchester** **gebührt** **last** **not** **least** **unser** **Anerkennung**, **ebenso** **Herrn** **Direktor** **Gottschaid** **für** **das** **glenische** **Arrangement**. **L.**

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 14. März	
Butter.	
I. Qualität	Mk 108 - 116
II. Qualität	—
Ferner:	
Fehlerhafte und ältere	105 - 107
Schlesw.-Holst. und holst. Banernbutter	105 - 108
Rußische und ähnliche, verzollt	105 - 108
Galizische und ähnliche,	—
Finnische Waare	—
Amerikanische	—

Stierfleisch-Viehmarkt.

Hamburg, 14. März
Der **Schweinehandel** **verlieh** **flau**. **Abgeführt** **wurden** **1760 Stüd**, **davon** **vom** **Norden** — **vom** **Süden** — **Stück**. **Preise**: **Schweine** — **Mk** **Verkaufschweine**, **schwere** **60-61 Mk** **leichte** **58-60 Mk**, **Sauen** **52-57 Mk** **und** **Ferkel** **55-58 Mk** **pr** **100 Stb**

En gros Größtes Special-Haus En detail

für Damen- u. Kinderputz

C. Badendieck

Königstraße 26. Königstraße 26.

Chic garnirte und ungarnte Damen- und Kinder-Hüte

in allen Genres in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen, sowie sämtliche

Damen-Putz-Artikel

Bänder, Blumen, Federn, Tulle, Spitzen, Agraffen u. s. w.

in großer Auswahl und billigen Preisen.

Größte Auswahl in chic garnirten Confirmandinnen-Hüten
von 60 Pfg. an bis 6 Mk.

Glacée-Handschuhe für Confirmandinnen

von 75 Pfg. an.

Stoff-Handschuhe 20 Pfg. Corsetts von 75 Pfg. an.

Ausstellung von Modell-Hüten

in meinen der Neuzeit entsprechenden Geschäftsräumen.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Putzarbeiterinnen u. Wiederverkäufern En gros-Preise.

Harry Dahm

Königstrasse 91, Ecke Wahnstr.

ständig großes Lager
sämtlicher Herren-, Knaben-
und Arbeiter-Garderoben.

Die Möbel-Fabrik

Hess & Kreymann, Lübeck

Fabrik und Lager:
Falkenstrasse 44

sämtliche weiße u. lackirte Möbel
in allen Ausstattungen
zu Fabrikpreisen.

Gut — Billig

Bettfedern und Daunen

fertige Betten.

Harry Dahm

Königstrasse 91 — Ecke Wahnstrasse.

bei Befragungen ganzer Aussteuer
— Extra-Rabatt —

Gebr. Fahrradhersteller unter Garantie
von Mk. 40 — 80 — Neue Geschäfts-
und Arbeiterräder Mk. 140. —
Schläuche 4 Mk. Mäntel 7.50 Mk.
Laternen von 1 Mk. an

Johannisstr. 9, Reparatur-
K. A. Hill, Werkst., gr. Fahrrad ager.

Sarg-Magazin

von H. Grimm, Biederstr. 49.

Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft

Fischergrube 52

wünscht sich zum Lagern und Nachsenden
aller Gegenstände prompt u. billig

Kalbfleisch

Prd 35 und 40 Pfg.

W. Carstens, Reierstraße 13.

Unübertroffen
in Qualität und Preisen sind meine
Herren-Garderoben
und Arbeiter-Artikel.
Confirmanden-Anzüge
in guter Verarbeitung v. Mt. 6.50 b. 28.00.
Schlingens-Ausrüstungen für alle Gewerke
Complete Herren-Anzüge (Buckskin) in
neuer großer Auswahl von 8.50 an.
Arbeits-hosen jeglicher Art v. Mt. 0.98 an
Knaben-Anzüge, neue Auswahl.
Deutsche Mt. 4.68, Rajen Mt. 1.35,
Hemden 88 Pfg. u. s. w.
Lübeck **Otto Albers** Kohlm.
Markt 4 **10.**

Bräutleuten
empfehle mein großes Lager gut gearbeiteter
Wohnungs-Einrichtungen
zu billigen Preisen.
Folckers' Möbel-Magazin
25 Mariesgrube 25.

Uhren reinigen 1,50 Mt.
Jedern einsehen 1,00
1 Jahr Garantie
Uhrgläser, 1. Qual., 30 Pfg.
Uhrmacher
Max Dawartz,
Huxstrasse 16.

Große Auswahl
in
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
dauerhaft gearbeitet, billig
Paul Rehder's
Möbel-Magazin
Hundestr. No. 13.

Achtung!
Fahrräder
So lange der Vorrath reicht, verkaufe von heute
an, wie: Hochline Halbrenner mit dem neuesten
Kontrollierbaren Kugellager, Pneumatic Harburg-Wien,
(Ueberl. hung nach Bunsch) für den geringen Preis
von 130 Mt., reeller Werth 170 Mt., 1 Jahr
Garantie. Reparaturen aller Systeme. Sämmt-
liche Ersatztheile stets auf Lager.
H. Benthien, Mechaniker,
Fackenburg Allee 53.

Schweinefleisch 65 Pfg., Kalbfleisch 85 Pfg.,
Rauhfleisch 80 Pfg., ger. Schweinsköpfe 45 Pfg.,
Bestes weißes Schmalz 70 Pfg., dicke Fiohmen
70 Pfg., gel. Mettw. u. Leberw. 70 Pfg., Braun-
schweiger u. Preßw. 50 Pfg., Schwarzsauer 10 Pfg.,
Brodwurst à 10 Pfg. Jeden Sonntagabend 5 Uhr:
Heiße Knackwurst. **M. Lahrz,** Schlachter-
meister, Böttcherstraße Fernsprecher 1291.

Goldene u. silb. Uhren
gut und billig.
L. S. Baruch, Pfandleihgeschäft,
Kegeldienstraße 35.
Litterarische Gesellschaft
Lübecker Leseabend von 1890.

Palmsonntag den 23. März 1902
im Circus Reuterkrug:
Litterarischer
Volksabend.
Eintrittspreis 20 Pfg.
Näheres an den Anschlagtafeln.

Vereinshaus.
Sonntag den 16. März
in den Gaststuben:
Unterhaltungs-Musik.

Brauerei Jadenburg.
Sonntag, den 16. März:
Grosses Concert
(Musik der Heydenschen Capelle)
Anfang 4 Uhr Eintritt 10 Pfg.

Friedrich-Franz-Halle
Morgen Sonntag:
Großes freies Tanz-Kränzchen
im decorirten Saal.
Freier Eintritt. Freier Tanz.
L. Lübke.

Achtung!
Verband der Fabrik-, Land-, Hülf-
arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands
(Hauptstelle Lübeck)
Der Märzfeier wegen findet
die **Mitglieder-Versammlung**
schon **am Montag den 17.**
März, Abends 8 1/2 Uhr, im
Vereinshaus, Johannis-
straße 50/52 statt.
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder
2. Wahl eines Delegirten zum Gewerkschafts-
kongress
3. Wahl eines Gauvorstands-Mitgliedes.
4. Fragekasten.
5. Statutenberathung.
6. Verschiedenes.
NB. Erscheine jedes Mitglied in der Ver-
sammlung und übe sein Wahlrecht aus.
Die Ortsverwaltung.

Seltene Gelegenheit!
Massen-Verkauf
eleganter Herren- u. Knaben-Garderoben
darunter größtentheils nur neuangefertigte, schneidige Frühjahrs-Garderoben, sowie andere Waaren im ungefähren Tagwerthe von über 40,000 Mt.
zu Schleuder-Preisen:

Ein Posten, bestehend in viel. Hundert Herren-Hosen	jetzt bedeutend herabgesetzt	Mt. 1 1/4 an
Eine Parthie, bestehend in Winter-Neberziehern, die früher 16 bis 50 Mt. gekostet haben,	herabgesetzt	nur Mt. 8 an
Eine Parthie Herbst- und Sommer-Neberzieher zu herabgesetztem Preis von nur	herabgesetzt	Mt. 5 an,
Ein Posten, 575 Herren-Anzüge etc., soll nunmehr abgegeben werden für den billigen Preis von	herabgesetzt	Mt. 6 1/2 an,
Ein Posten, bestehend in hochf. Rod-Anzügen zu herabgesetztem Preis von	herabgesetzt	Mt. 14 an,
Ein Posten von 210 Herren-Joppen- und Fadets, zu herabgesetztem Preis jetzt von	herabgesetzt	Mt. 1 an,
Eine große Parthie Junglings- und Burfschen-Anzüge zum enorm billigen Preis von	herabgesetzt	Mt. 4 1/2 an
Ein Kaveling einzelne Westen zum herabgesetzten Preis von nur	herabgesetzt	75 Pfg. an
Ein Posten guter Knaben-Anzüge und Paletots, wie Hosen zu nie dagewes. Preisen von	herabgesetzt	50 Pfg. an

Confirmanden-Anzüge jetzt bedeutend herabgesetzt nur **4 1/2 Mt.** an bis zu den feinsten Qualitäten! **1 Confirmanden-Hut gratis!**
Welthaus „Goldene 33“
nur Breitestr. 33, I. Etage, kein Laden.
Größtes Special-Geschäft dieser Art am Platze!
Ohne Concurrnz!

Hausfrauen verlangt als delikaten Brodbelag:
Deutsches Büchsenfleisch
(Corned Beef).
Dasselbe ist bekanntlich knochenfrei, mager und sehr saftig und kostet im Ausschnitt nur **25 Pfg. per 1/4 Pfd.**
Bei den jetzigen sehr hohen Fleischpreisen ist dieser frische sehr feine Brodbelag gegen das schon seit Oktober 1900 gesetzlich nicht mehr eingeführte, also jetzt **mindestens 1 1/2 Jahr** alte amerikanische Corned Beef ein **sehr wohlgeschmeckender und billiger** Aufschnitt.
Lager für den Engros-Verkauf dieses frischen Büchsenfleisches aus der Fabrik seiner Fleischwaaren von **Eckardt & Streithorst, Dissen bei**
John Merkisch, Lübeck, Danforthgrube 49.
Fernsprecher 731.

Kranken- und Sterbefälle gewerbl. Arbeiter.
C. S. Nr. 24.
Einladung zum 8. Stiftungsfest
am Sonntag den 16. März 1902
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.
Das Fest-Comitee.
NR Karten sind zu haben bei den Voten und im Vereinshaus.

Einladung zum
Benefiz-Ball
für die Bedienung
auf Neu-Lauerhof
am Sonntag den 16. März 1902.
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
Eintrittspreis 60 Pfg.,
einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.
8 1/2 Uhr: Polonaise.
Es werden gratis ausgelost 4 Damen-Gewinne (Federfächer) und 4 Eigeruhrketten für Herren.
Hierzu ladet ergebenst ein
Die Bedienung.
J. Schmidt H. Godenrath.

St. Jürgen-
Liederfranz
Sonntag den 16. März:
Großer
Gesellschafts-Abend
mit Theateraufführung
im **Concordiagarten.**
Ka ten im Vorverkauf beim Vorstand.
Einführungen gestattet.
Anfang 6 Uhr. Der Vorstand.

Louisenlust.
Heute Sonntag:
Große Tanz-Musik.
Eintritt frei.
Tanz 5 Pfg., Abonnement 50 Pfg.
Hierzu ladet freundlich ein
W. Glöe.

Club Fidelitas.
Gesellschafts-Abend
am Sonntag den 16. März bis 38.
im Concerthaus Fünfhausen (W. Neumann).
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Fremden-Einführung gestattet.
Der Vorstand.

Concerthaus Flora
Morgen Sonntag:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
Max Stiene

Gesellschaftshaus Adlershorst.
Morgen Sonntag:
Tanzkränzchen.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint
täglich zweimal, Morgens und Abends.
Gratis-Beigabe: Gutenberg's
Illustrirtes Sonntagsblatt
redigirt von Rudolf Eicho.
Abonnementspreis
4 Mark 50 Pfg.
pro Quartal
Volks-Zeitung.
Organ für Jedermann aus dem Volke.
Chef-Redakteur: Karl Vollrath. Probenummern
unentgeltlich.
Reicher Inhalt
und schnelle, zuverlässige Mittheilung
aller politischen, wirtschaftlichen, kommunalen und lokalen Ereignisse.
Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen.
Ausführlicher Handelstheil, frei von jeder Beeinträchtigung.
Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik.
Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.
Das Feuilleton der Volks-Zeitung wird einen Künstlerroman der mit dem modernen Kunstflecken wohlvertrauten Clarissa Lohde veröffentlicht, ferner einen kleineren Roman der ausgezeichneten schwedischen Schriftstellerin Leffler, dessen Handlung an die Bergewaltigung Finnlands durch die Russen anknüpft, und den jüngsten großen Roman von René de Pont-Des „Die Waisen“ — „Gutenberg's Illustrirtes Sonntagsblatt“ eröffnet das nächste Quartal mit einer höchst interessanten Erzählung von Johannes Proelß, dann Romane von Heinrich Köhler und Hedwig Lange, im Verein mit zahlreichen Novellen, Humoresken und anderen Beiträgen bekannter Autoren.
Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einzahlung der Abonnements-Quittung — die Zeitung bis Ende März schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband unentgeltlich.
Expedition der „Volks-Zeitung“
Berlin W. 35, Köpenickerstr. Nr. 105. Fernsprecher VI, 28

Confirmandin-Hut

● Mk. 0.65 ●

Neueste engl. Matrosenform mit eleganter Bandgarnitur.

Confirmandin-Hut

● Mk. 0.75 ●

Elegantes Bastgeflecht mit chicer Bandgarnitur.

Confirmandin-Hut

● Mk. 1.00 ●

Neueste Form mit 2farbiger Bandschleife.

Confirmandin-Hut

● Mk. 1.50 ●

Eleganter Rundhut mit Seidenstoff-Arrangement.

Daniel Schlesinger Nachfl.

Eckhaus Breitestraße und Fleischhauerstraße.

Confirmandin-Hut

● Mk. 2.00 ●

Chicer Rundhut mit Seidenstoff-Arrangement und Federpose.

Confirmandin-Hut

● Mk. 2.50 ●

Sehr kleidsame Form mit Seidenband und Rosen garnirt.

Confirmandin-Hut

● Mk. 3.00 ●

Geschweifte Rundform mit Blütenpiquet und Seidenstoff-Arrangement.

Confirmandin-Hut

● Mk. 3.50 ●

Sehr eleganter Hut mit Seidenstoff, Laub und Blütenpiquet.

Handschuhe — Corsettes — Schleiten — Jabots.

Kreeher Schuh- und Stiefel-Handlung

14 Fünfhausen 14.

Confirmanden-Schuhe und Stiefel.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Ausrüstungenfür junge Leute, die sich dem Seemannsberufe widmen wollen, liefert
Herrn. Prenzlau, Untertrave 67.

Das grösste Lager

Kinderwagen und Sportwagen
steils das Neueste in all. Mustern u. Farben

Hengstrasse 18 u. Kupferschmiedestr. 11.

E. Hirsekorn

Lübeck, Sandstraße 20

empfiehlt sein großes Lager von Hüten u. Mützen, insbesondere

Confirmanden-Hüte.**Speise-Hallen „Gansa“**

Fischstr. 21. Sonn- u. Wochentags geöffnet. Fischstr. 21.

Grosse bequeme Speisesäle. Parterre und I. Etage.

Täglich großer bürgerlicher Mittagstisch von 11^{1/2}—2^{1/2} Uhr, à Person 40 und 50 Pfg.
Abendstisch von 6 Uhr an, à Person 40 und 30 Pfg.
Kalte u. warme Speisen den ganzen Tag. Warmes Frühstück von 8 Uhr an.
Auswahl in Tafel- und Lagerbieren, Caffee, Thee, Saccos, Bonillon u. s. w.**F. Pritzkow's Restaurant.**

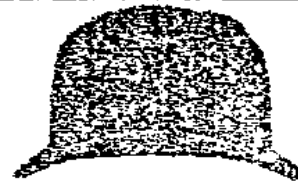
Moislinger Allee 6.

Bringe allen Freunden und Bekannten meine Wirthschaft in freundl. Erinnerung.

Edison-Riesen-Phonograph-Automat.

Einzigster Apparat Lübeck. Neue Walzen sind eingetroffen.

F. Pritzkow.

Central-Hallen Jeden Sonntag: Gr. Tanz in beiden Sälen.
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.Waisen-Hof. Angen Sonntag: Tanz.
Eintritt frei.WALL-HALLE. Grosser Tanz.
Eintritt frei. Chr. Jess.**Confirmanden-Hüte**

Herren- und Knaben-Hüte

Cylinder, Mützen und Radfahrer-Mützen
in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Johs. Tralow, Wahnstraße 11.

Concurs-Ausverkauf

von Sonnen- u. Regenschirmen, nur eigenes Fabrikat.

Hüte u. Mützen in großer Auswahl zu noch nie dagewesenen Preisen.

H. Stoppelman, Güterstraße 40

Schirmfabrik und Hut-Bazar.

Elegante

Herren- u. KnabengarderobenHerren-Jacket-Anzüge 10⁵⁰ 13⁰⁰ 16⁰⁰ bis 50⁰⁰ Mk.
Herren-Rock-Anzüge 25⁰⁰ 32⁰⁰ bis 58⁰⁰ Mk.
Herren-Sommer-Paletots 8⁵⁰ 13⁰⁰ 17⁵⁰ bis 42⁵⁰ Mk.
Confirmanden-Anzüge 8⁰⁰ 11⁰⁰ 14⁰⁰ bis 32⁰⁰ Mk.
Knaben-Anzüge und Paletots 1²⁰ 1⁵⁰ 2⁰⁰ bis 28⁰⁰ Mk.
Beste Verarbeitung! — Tadelloser Sitz!**Arbeitergarderoben**

für jeden Beruf

aus haltbaren Stoffen in stärkster Nahtarbeit.

Blaue Heberziehhosen 1¹⁰ an | Maschinenjacken . 1⁴⁰ "
Blaue Pilotshosen . . 1⁹⁰ " | Blaue Pilotjacken v. 2⁴⁰ an
Braune Lederhosen . 1⁸⁰ " | Regatta-Hittel . . " 1²⁵ "
Mandfesterhosen . . 3⁵⁰ " | Gardendhemden . . " 0⁸⁵ "

Turner-Anzüge

Malerkittel, Friseur-, Conditor- und Schlachter-Jacken.
Unterzeuge, Hüte, Mützen, Wäsche, Cravatten etc. etc.**Spille & v. Lümann**

Sandstr. 17 Lübeck. Sandstr. 17.

Grösstes Specialgeschäft

Herren- u. Knaben-Confection.

Zweite Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 64.

Sonntag, den 16. März 1902.

9. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

(Originalbericht des „Lübecker Volksboten“.)

Berlin, den 15. März 1902.

164. Sitzung. Mittags 1 Uhr.

Am Bundesratspräsident: Nieberding, Kraetle.
Die dritte Staatsberatung wird beim Etat der Reichsjustizverwaltung fortgesetzt.

Bassermann (M.) hofft auf baldige Vorlegung des Gesetzentwurfs zur Beseitigung des fliegenden Gerichtsstandes der Presse. Redner wünscht weiter eine Vorlage zum Schutze der Bauhandwerker und eine Vertretung der Handwerkerkammer bei den Kammern für Handelsfachen.

Staatssekretär Nieberding: Der Gesetzentwurf zur Beseitigung des fliegenden Gerichtsstandes der Presse ist dem Bundesrathe zugegangen und wird bald nach Osnabrück an das Haus gelangen. (Bravo!) Wenn der Entwurf zum Schutze der Bauhandwerker dem Reichstage zugehen wird, kann ich jetzt noch nicht bestimmt sagen.

Büsing (M.): Da uns die beiden veröffentlichten Entwürfe zum Schutze der Bauhandwerker nicht genügen, werden wir die Sache bei Gelegenheit eines Initiativantrages noch ausführlich besprechen.

Dr. v. Dzierzowski-Pomian (Pole) führt Klage darüber, daß Staatsbeamte in Oberösterreich sich weigern, polnische Namen in die Ständesamtsregister aufzunehmen.

Wedh-Roburg (SP) bittet gleichfalls um mögliche Beschleunigung der Vorlage zum Schutze der Bauhandwerker. Daß der fliegende Gerichtsstand der Presse beseitigt werden soll, ist sehr zu begrüßen.

Liebermann v. Sonnenberg (M.) kommt auf die Behauptung des Amtsrücktritts zurück, der dem jüdischen Eide eine besondere Glaubwürdigkeit zuerkannt hatte. Die Statistik aber beweist, daß die Juden im Verhältnis fast doppelt so häufig wegen Meineides bestraft werden, wie die Christen.

Damit schließt die Diskussion.
Der Etat des Reichsjustizamtes wird bewilligt, ebenso der Etat des Reichsjustizamtes.

Beim „Etat der Reichseisenbahnen“ bekämpft Sieber (M.) den Vorschlag des Abg. Müller-Meinungen aus der zweiten Lesung auf eine süddeutsche Eisenbahngemeinschaft. Das Ziel müßte vielmehr eine allgemeine Reichseisenbahngemeinschaft sein.

Dr. Dertel-Sachsen (K.): Ein preussisch-sächsischer Eisenbahnkrieg, von dem so viel gesprochen wird, besteht in der That, bewegt sich aber in den allerhöchsten Formen. Die Wirkungen sind aber denen eines Krieges sehr ähnlich. Der Güterverkehr muß große Umwege machen. Selbst ein Nationalliberaler hat in der zweiten sächsischen Kammer die Verhinderung der Eisenbahnverbindungen an den Zustände des heiligen römischen Reiches. Wenn ein Herr von den sonst so milden und höflichen Nationalliberalen (Heiterkeit) ein solches Urtheil fällt, so müssen die Dinge in der That schlimmer liegen.

Präsident im Reichseisenbahnamte Dr. Schulz: Ein mäßiger Wettbewerb wird durch die Verfassung nicht ausgeschlossen, sonst hätte man ja seinerzeit eine Finanzgemeinschaft unter den deutschen Eisenbahnen herstellen müssen. Da die höchste Ummweggrenze für den Güterverkehr von 20 Prozent durch die Vereinbarungen von Preußen und Sachsen nicht überschritten wird, so hat die Reichseisenbahn keine Veranlassung, dagegen einzuschreiten.

Sächsischer Bundesbevollmächtigter Graf Hohenthal erklärt, daß er von seinen früheren Ausführungen über diese Materie nichts zurückzunehmen habe.

Dr. Haffe (M.) wünscht eine Tarifermäßigung von 50 Prozent für die Wasser-Koffer der reisenden Kaufleute Deutschlands.

Graf Stolberg-Bernigerode (K.): In Preußen wird von keiner Seite der Gedanke erwogen, andere Staaten zum Eintritt in die Reichseisenbahngemeinschaft mit Preußen aufzufordern.

Müller-Meinungen (SP) schließt sich dieser Meinung des Redners an; es wird nichts weiter übrig bleiben, als wenigstens dem Gedanken der süddeutschen Eisenbahngemeinschaft näher zu treten.

Singer (SD): Der Zwang der Verhältnisse wird uns zu Reichseisenbahnen führen. Die Eisenbahngemeinschaften, die jetzt in der Luft schweben, sind nur ein Hinderniß für dieses große Ziel. Eine Tarifermäßigung für Reisende würde nicht so den Reisenden selbst, als ihren Auftraggebern zu gute kommen. Gegen diese Ver-

billigung im Interesse des Kapitals müssen wir uns entscheiden wenden. (Bravo! b. d. Soz.)

Damit schließt die Diskussion.
Der Etat wird bewilligt. Ebenso der Etat der Reichsjustizverwaltung, des Rechnungshofes, des allgemeinen Pensionsfonds.

Es folgt der Etat des Reichsinvalidenfonds.
Reichsjustizsekretär Frhr. v. Thielmann erklärt das Einverständnis der verbündeten Regierungen mit der vom Reichstag bei der zweiten Lesung in einer Resolution geforderten Erhöhung des Brühlfonds an Veteranen von 6,2 Millionen auf 7,5 Millionen.

Dr. Arndt (SP) bedauert, daß der Staatssekretär diese Erklärung nicht früher abgegeben hat. Das Gesetz, das die Beihilfen regelt, wird in der Richtung des Antrags Nihil abgeändert werden müssen.

Graf Driolo (M.): Ich beabsichtige, formell die Erhöhung des Titels von 6,2 auf 7,5 Millionen zu beantragen. Da aber der Reichstag dadurch noch einen Tag zusammengehalten werden müßte, so erwarte ich die Regelung dieser Sache in einem Nachtragsetat.

Nachdem Staatssekretär Frhr. v. Richthofen dies zugesagt hatte, wird der Etat bewilligt.

Es folgt der Etat der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung.

Singer (SD): Nach den Mittheilungen in der Presse soll ja der Wunsch des Reichstages in Bezug auf die 1000 Postassistentenstellen nicht erfüllt werden, sondern eine Erhöhung der Tagelöhner für die diätarisch beschäftigten Beamten eintreten. Dieser Ausweg ist aber wenig glücklich, denn dadurch wird den Beamten die Sicherstellung in der Anstellung nicht gewährt. Weiter wäre es doch beim heutigen Arbeitsmangel Pflicht der Postverwaltung, in der Banthätigkeit mit gutem Beispiel voranzugehen. Nun wird mir aber berichtet, daß der Bau des Postgebäudes in Stuttgart seit langem still liegt. Ich habe auch schon früher erklärt, daß wir es nicht für richtig halten, wenn die unteren Postbeamten durch ihre Vorgesetzten zu Sammlungen aufgefordert werden. Unter dem Deckmantel der Freiwilligkeit wird hier einfach ein Zwang ausgeübt. Es liegt aber wieder ein Erlaß des Oberpostdirektors von Posen vor, der die Vorsteher der Postämter auffordert, Sammlungen für ein Bismarckdenkmal einzuleiten. Ich bitte den Herrn Staatssekretär zu erklären, daß er es durch eine Generalverordnung den nachgeordneten Instanzen ein für allemal unterjagen wird, solche Sammlungen zu veranstalten. Herr Heide hat eine Erhaltungsausschreibung der Damen, die in den Vorräumen vor den Schaltern mit dem Verkauf von Postwertzeichen beschäftigt sind, für erforderlich. Nun soll eine Verfügung ergangen sein, wonach diesen Damen in Zukunft der Sonntag nicht mehr bezahlt wird. Ich bitte den Herrn Staatssekretär, diese Verfügung rückgängig zu machen. (Bravo! bei den Soz.)

Staatssekretär Kraetle: Ich möchte das Haus bitten, bezüglich der Assistenten es bei dem Etatsantrag zu belassen. — Was die Anrechnung des Herrn Sinaer betrifft, so habe ich am 3. Jan. eine Verfügung erlassen, mit Rücksicht auf die schlechte wirtschaftliche Lage alle begonnenen Bauten möglichst fortzuführen und neu vorgesehene spätestens am 1. April in Angriff zu nehmen. Der Fall in Stuttgart ist mir nicht bekannt. — Den Fall in Posen mißbillige ich, wenn ich auch persönlich wünsche, daß die Sammlung für den großen Kanzler recht eintrefflich sein möchte. — Sollte es richtig sein, daß die Damen in den Schaltervorräumen eine Arbeitszeit von 10 Stunden haben und dadurch ihre volle Kraft in Anspruch genommen wird, so wird allerdings eine Erhöhung des Lohnes eintreten oder ihnen auch der Sonntag bezahlt werden müssen.

Schwarzsekretär Frhr. v. Thielmann: Ich kann erklären, daß meinerseits dem zugestimmt werden wird, daß die Zahl der etatsmäßigen Postassistenten im nächsten Rechnungsjahr derart erhöht wird, daß eine halbjährige Verminderung der Diätarzeit auf 5 Jahre erreicht wird. Das war ja der springende Punkt.
Dr. Wiesner (SP): Mit Rücksicht auf die Erklärung der verbündeten Regierungen, die uns zwar noch nicht befriedigt, jedoch meine politischen Freunde von der Einbringung eines besonderen Antrags ab; sie hegen aber den Wunsch, daß die Regierung energisch auf eine Abkürzung der diätarischen Dienstzeit dringen wird. (Beifall.)

Schmidt-Frankfurt (SD) kommt nochmals auf den Fall Kraus zurück. Redner verwahrt sich dagegen, daß Kraus, der als Auerculant hervortrat, dabei unter Leitung eines sozialdemokratischen Arztes Dr. Schneider handelte. Von Dr. Schneider ist mir nicht bekannt, daß er Sozialdemokrat ist, wenigstens auch anzunehmen ist, daß dies jeder vernünftige Mensch sein muß. (Große Heiterkeit.)

„Aber — Herr Eggert!“ macht die Amtsrätin ganz erschreckt.
Toni theilt sich nicht an dem Gespräch, sie ist am Fenster stehen geblieben, und blickt von dort herüber, und gewahrt, daß der Bildhauer vermeidet, nach ihr hinzusehen.

„Sieber Herr Eggert — Künstlerlaunen, Sie wissen ja am besten selber, wie nervös und wechselnd die Stimmungen Bruno's sind. Ich bitte Sie...“

„Ich trage es ihm ja auch nicht nach,“ antwortet Heinz, „ich verlange nichts von ihm, was er nicht freiwillig geben mag — ich bin sein Freund, macht er keinen Gebrauch davon, ist's seine Sache.“

Nun sagt Tonis langvolle Stimme: „Das ist eine gute Maxime — sie wird Sie vor mancher Täuschung im Leben bewahren — nichts verlangen! Nicht von den Menschen, nicht vom Schicksal.“

Die Amtsrätin fühlt nach dem Brief. Mit Leo ist es nicht glücklich, aber wenn sie jetzt — auch der kann eine Schranke bilden, der da brühen.

„Meine Tochter ist immer ein wenig ernst in ihrer Lebensauffassung,“ lenkt sie ein. „Merkwürdig, wie verschieden meine Kinder sind, finden Sie nicht, Herr Eggert? Ich sprach auch neulich mit dem Baron Meyden davon. Sie wissen ja, er fällt so viel Freundschaft für uns behalten. Ach ja — und da fällt mir ein — eine ganz leise Röthe schleicht wieder über ihre Wangen — er hat mit ja auch geschrieben, Toni.“ Sie legt den Brief vor sich hin und tippt beinahe liebevoll darauf.

„Nämlich wegen der Fahrt nach dem Reimen, von der er mir sprach. Es ist wirklich so freundlich von ihm — ich bin auch früher zuweilen mit meinem Manne...“ sie hustet, senkt, und nun wußt es doch heraus. „Und ich habe es angenommen für dich und mich. Du bist ja heute frei — er will uns beide hinausführen, mit seinen hübschen Kappen.“

„Aber — Herr Eggert!“ macht die Amtsrätin ganz erschreckt.
Toni theilt sich nicht an dem Gespräch, sie ist am Fenster stehen geblieben, und blickt von dort herüber, und gewahrt, daß der Bildhauer vermeidet, nach ihr hinzusehen.

„Sieber Herr Eggert — Künstlerlaunen, Sie wissen ja am besten selber, wie nervös und wechselnd die Stimmungen Bruno's sind. Ich bitte Sie...“

„Ich trage es ihm ja auch nicht nach,“ antwortet Heinz, „ich verlange nichts von ihm, was er nicht freiwillig geben mag — ich bin sein Freund, macht er keinen Gebrauch davon, ist's seine Sache.“

Nun sagt Tonis langvolle Stimme: „Das ist eine gute Maxime — sie wird Sie vor mancher Täuschung im Leben bewahren — nichts verlangen! Nicht von den Menschen, nicht vom Schicksal.“

Die Amtsrätin fühlt nach dem Brief. Mit Leo ist es nicht glücklich, aber wenn sie jetzt — auch der kann eine Schranke bilden, der da brühen.

„Meine Tochter ist immer ein wenig ernst in ihrer Lebensauffassung,“ lenkt sie ein. „Merkwürdig, wie verschieden meine Kinder sind, finden Sie nicht, Herr Eggert? Ich sprach auch neulich mit dem Baron Meyden davon. Sie wissen ja, er fällt so viel Freundschaft für uns behalten. Ach ja — und da fällt mir ein — eine ganz leise Röthe schleicht wieder über ihre Wangen — er hat mit ja auch geschrieben, Toni.“ Sie legt den Brief vor sich hin und tippt beinahe liebevoll darauf.

„Nämlich wegen der Fahrt nach dem Reimen, von der er mir sprach. Es ist wirklich so freundlich von ihm — ich bin auch früher zuweilen mit meinem Manne...“ sie hustet, senkt, und nun wußt es doch heraus. „Und ich habe es angenommen für dich und mich. Du bist ja heute frei — er will uns beide hinausführen, mit seinen hübschen Kappen.“

„Aber — Herr Eggert!“ macht die Amtsrätin ganz erschreckt.
Toni theilt sich nicht an dem Gespräch, sie ist am Fenster stehen geblieben, und blickt von dort herüber, und gewahrt, daß der Bildhauer vermeidet, nach ihr hinzusehen.

„Sieber Herr Eggert — Künstlerlaunen, Sie wissen ja am besten selber, wie nervös und wechselnd die Stimmungen Bruno's sind. Ich bitte Sie...“

„Ich trage es ihm ja auch nicht nach,“ antwortet Heinz, „ich verlange nichts von ihm, was er nicht freiwillig geben mag — ich bin sein Freund, macht er keinen Gebrauch davon, ist's seine Sache.“

Gröber (B.) bittet um Annahme einer Resolution, die die Vorlegung des Postvereinbarungens zwischen dem Reiche und Württemberg verlangt.

Staatssekretär Kraetle: Wir schließen viele solcher Verträge ab und können unmöglich in jedem einzelnen Fall die Genehmigung des Reichstages einholen. Dann könnten ja im Sommer solche Verträge überhaupt nicht abgeschlossen werden.

Dr. Sieber (M.): Meine Freunde begrüßen das Abkommen mit Freuden. Ich hoffe nur, daß man mit solchen Briefen, die in Zukunft noch mit den alten Briefmarken frankirt eingehen, nicht allzu rigoros verfahren möge.

Staatssekretär Kraetle theilt mit, daß so frankirte Briefe bis auf weiteres von der württembergischen Regierung ohne Nachtrage befördert werden sollen. (Bravo!)

Schöff (SP) begrüßt das Abkommen ebenfalls mit Freuden und hofft, daß der bayerische Landtag bald dem Beispiel des württembergischen folgen wird. Der Resolution des Abg. Gröber können wir nicht zustimmen, da der Staatssekretär in der Kommission ausdrücklich zugestimmt hat, daß für den Fall einer Ueberbreitung der Ausgaben durch die Reichspostverwaltung die nachträgliche Genehmigung des Reichstages eingeholt werden soll.

Hegelmeier (SP) spricht sich gegen die Resolution Gröber aus.

Dr. Bachem (B): Wir wollen mit unserer Resolution nur das Recht des Reichstages wahren. Wenn ein Staat sein Reservatrecht ausüben will, so muß dazu die Genehmigung des Reichstages eingeholt werden.

Deinhard (M) befreit, daß in Bayern die Volksseele über die Frage einer deutschen Einheitsmarke erregt sei. Ich als Bayer weiß davon nichts; der Herr, der den Ausdruck gethan hat, ist von Geburt Hess, der muß das wohl besser wissen. (Heiterkeit.) Offenlich hat das Vorgehen Württembergs auf Bayern vorbildend gewirkt. (Beifall.)

Dr. v. Dzierzowski-Pomian (Pole): In Posen sind Briefe mit polnischen Adressen geöffnet worden, die zweifellos leicht beschlubar waren. Redner führt eine Reihe solcher Fälle an.

Staatssekretär Kraetle: Ob die einzelnen Angaben richtig sind, kann ich hier natürlich nicht beurtheilen. Berechnen können wir vor und wir stehen durchaus nicht auf dem Standpunkt, daß alles richtig ist, was die Beamten thun. Wir sind aber eine deutsche Verwaltung und meine Beamten sind nicht verpflichtet, polnisch zu lernen. (Sattler recht.)

Dr. Sattler (M.) polemisiert gegen die gefrigen Ausführungen des Abg. v. Komierowski über die Verhältnisse in den galizischen Volksschulen.

Nach längerer Auseinandersetzung zwischen dem Abg. v. Dzierzowski und dem Staatssekretär Kraetle einerseits und dem Abg. Dr. v. Komierowski und Dr. Sattler andererseits wird die Diskussion geschlossen.

Die Resolution Gröber wird gegen die Stimmen des Centrums abgelehnt.

Der Etat der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung wird bewilligt, ebenso einige weitere Etats.

Beim Etat der Zuckerkamern fragt Richter (SP), wann die Reichsfinanzen der Brüsseler Zuckerkonvention dem Reichstage zur Ratifizierung zugehen werden.

Staatssekretär Frhr. v. Thielmann erwidert, daß darüber der Bundesrath noch nicht Beschluß gefaßt habe.

Der Etat wird bewilligt; ebenso debattelos die Etats der Reichsstempelabgaben, der Expedition nach Ostasien, des Bauwesens sowie des Etatsgesetzes.

Desgleichen wird der Etat in der Gesamtabstimmung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Die Resolution Gröber (B) gegen das Duell wird gegen die Stimmen des Centrums abgelehnt.

Dr. Müller-Sagau (SP) [zur Geschäftsordnung] protestirt gegen diese Abstimmung. Die Abstimmung ist auf der linken Seite des Hauses falsch verstanden worden. Ich glaube, es wird keinem Widerspruch begegnen, wenn diese Abstimmung, die zweifellos dem Wunsche der Mehrheit widerspricht, wiederholt wird.

Präsident Graf Wallerstein: Ich habe laut und deutlich gesprochen. Wenn die Herren auf das, was ich hier mit großer Anstrengung vortrage, nicht hinhören, so ist das nicht meine Schuld. (Sehr richtig! rechts.)

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Dienstag, 15. April, 2 Uhr. (Zweite Beratung der Gesetzsammlung und der dazu gehörigen Gesetze).

Mit den herzlichsten Begrüßen an die Abgeordneten schließt der Präsident die Sitzung am 8 Uhr.

Erbschaft.

Roman von Elise Bely.

(21. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Berzeigung, ich dachte —“
„Es war ja List, mein Vester —“ ruft Leo und streckt ihm die Hand hin. „Schadet nichts, wenn Sie abfärben — nämlich, Sie werden den Damen da so etwas wie eine Verzeigung verschaffen können — Bruno kommt immer feister und zu immer ungewohnteren Stunden nach Hause.“

Der Bildhauer zuckt die Achseln. „Auch ich habe ihn in diesen letzten Tagen nicht gesehen, und glaubte soeben...“

„Wenn Sie es nicht einmal wissen,“ fällt die Amtsrätin mit ihrer klagenden Stimme ein.

Leo tritt ganz nah an ihn heran. „Oder nicht wissen wollen — aus Freundschaft —“ sagt er leise.

„Ich habe in der That keine Ahnung.“

„Ach, Herr Eggert, es wird ihm doch nichts zugefallen sein?“ fragt die besorgte Mutter.

Leo lacht. „Er wird höchstens mit einem Begleiter nach Hause kommen, einem riesigen Vater — mach dich darauf gefaßt, Mutter, und empfange ihn nicht mit Vorwürfen. Nichte einen lauren Hering her — beileibe nicht jenen historischen Kalbsbraten des Sohnes — zarte, liebevoll verzeigende Behandlung und Säure.“ Dann stößt er mit einem Blick auf die Uhr ein verwundertes „So spät schon!“ aus und schnell hinans.

„Ach, Herr Eggert,“ sagt Frau von Sill, „Sie sind doch eigentlich der einzige, dem Bruno sozusagen einmal nachgab.“

„Gewesen, gnädige Frau! Seit ein paar Tagen scheint es, als ginge Bruno mir immer absichtlich aus dem Wege.“

„Mama!“ Toni kommt langsam nach dem Tische herüber und hebt das Papier in die Höhe, ohne es weiter zu lesen.

„Ich habe es angenommen.“
„Hast es angenommen?“ wiederholte das schlanke Mädchen.

„Aber wir werden — ja, wie die Zeit fliegt, nicht lange mehr haben — wenn du dich umkleiden willst —“ Sie ist ein wenig sicherer geworden, der unbefangene Ton klingt ihr mehr als vorhin.

Auch des Bildhauers Gesicht bekommt eine vertiefte Röthe, er sieht mit großen Augen von der Mutter zu der Tochter.

„Dann warst du ein wenig voreilig, Mama. Ich habe nicht die Absicht, mit Herrn von Meyden mich auf dem Rennplatz zu zeigen.“

„In meiner Gesellschaft?“ fragte die Amtsrätin ganz erschreckt. „Und mit einem so alten Freunde unseres Hauses?“

„Dieses Haus existirt nicht mehr.“

„Aber uns behandelt der Baron in der alten Weise!“ protestirt die Frau und sucht Eggerts Blicke, als müsse er ihr zu Hilfe kommen.

„Nimm das an. Aber den Rennplatz besuchen wir nicht mit ihm.“

„Das wäre —“ der Athem verlagert Frau von Sill. „Das wäre so unhöflich wie undankbar!“ Es kommt ein Berührungspunkt über sie, das Toni viel zu übertrieben erscheinen will. „Und wie stände ich in den Augen des Barons da? Lächerlich gemacht, einfach lächerlich, wie eine Mutter, die gar keine Autorität über ihre Kinder hat.“ Und sie legt die Hände mit einer bittenden Bewegung zusammen. „Dann, nach einem tiefen Seufzer: „Geben Sie mir, Eggert! Es ist doch ein Vergnügen — dazu sollte man die Jugend nicht zwingen müssen.“

„Ich — gnädige Frau — ich...“

„Ich — gnädige Frau — ich...“

„Ich — gnädige Frau — ich...“

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Die Schneiderausperrung in München scheint auch nach Nürnberg hinübergreifen zu wollen, da die Münchener Prinzipale versuchen, ihre notwendigen Arbeiten in Nürnberg anfertigen zu lassen. Infolgedessen haben die Schneider Nürnbergs beschlossen, jede derartige Zumuthung zurückzuweisen und eventuell die Arbeit sofort niederzulegen. Ferner wurde beschlossen, bis zur Beendigung der Ausperrung in München zur Unterstützung der Ausgesperrten wöchentlich pro Mann 50 Pf. zu erheben. — Die Lohnbewegung der Schneider in Kassel ist siegreich beendet. In allen Tarifklassen wurde eine völlige Einigung erzielt. — In Mannheim haben die Schneider der Firma Vertram die Arbeit niedergelegt bis eine Anerkennung der Forderungen und das Eintreten in Unterhandlungen der Firma mit der Lohnkommission erfolgt. — Die landwirthschaftliche Bevölkerung Ober- und Mittel-Italiens befindet sich in einer andauernd um sich greifenden Auslandsbewegung. Dieselbe hat sich bereits bis Bologna ausgebreitet. Unter den Streikenden herrscht starke Gärung, als besonders gespannt gilt die Lage der Provinz Modena. — Seit sieben Monaten dauert der Flaschenmacher-Streik in Turin und Sarzana. Die deutschen Kollegen werden gebeten, keine Arbeit dort anzunehmen. — Der Streik der Metallarbeiter von Neapel (Werke Battison) hat mit einem Siege der Arbeiter geendet. Die Gebrüder Battison haben darin gewilligt, daß 3 Monate nach Beendigung des Streiks die Afordarheit abge schafft sein soll. Auch die übrigen Forderungen der Arbeiter sind bewilligt.

Auf die Eingabe der Krupp'schen Arbeiter gegen die Verkürzung der Mittagspause und das Verbot des Nachhausegehens während derselben hat nunmehr die Firma ablehnend geantwortet. Dieselbe hat der Vorkämpfer der Gewerbeordnung gemäß die Eingabe der Polizei mitgetheilt. „Ich bemerke“, heißt es sodann, „daß die geäußerten Bedenken mich nicht veranlassen können, von der nach reiflicher Erwägung zum 15. März erlassenen Anordnung Abstand zu nehmen. Durch diese neue Arbeitsordnung wird den Arbeitern nichts weiter zugemuthet, als in den anderen Feuerbetrieben der Fabrik von jeher gegolten hat. Die Anordnung, daß die Arbeiter während der Mittagspause auf dem Werke bleiben müssen, ist zur Erzielung guter Betriebsergebnisse notwendig und liegt deshalb auch im Interesse der Arbeiter.“ Ob die Arbeiter sich diesem Beschlusse fügen werden, bleibt abzuwarten. Jedenfalls wird die neue Arbeitsordnung als eine große Härte empfunden, zumal Niemand einzugehen vermag, inwiefern die Betriebsergebnisse dadurch beeinträchtigt werden sollen, daß die Arbeiter ihr Mittagessen zu Hause einnehmen.

Folgen der Krise. Der Unterstützungsverein der Kämpfer in der Reichswehr sieht sich genöthigt, vom 1. April dieses Jahres ab die Unterstützungsätze um 15 p. Ct. zu reduzieren. Der kolossale Anstieg der Arbeitslosen, der voraussichtlich im zweiten Quartal laufenden Jahres noch fortbauern dürfte, ist die Ursache dieser Maßnahme. Zur Auszahlung kommen demnach als Reise-Unterstützung pro Tag 85 Pf., Ortsunterstützung in drei Stufen pro Woche 7,65 Mk., 6,45 Mk. und 5,10 Mk., Ausgabendunterstützung je nach der Entfernung von 12,75 Mk. anfangend bis zum Höchstbetrage von 68 Mk. Bei Todesfall beträgt das Sterbegeld 170 Mk. Auch im Wildhauerberufe herrscht zur Zeit eine kolossale Arbeitslosigkeit. Wie das Vereinsorgan des Zentralverbandes mittheilt, sind in den beiden ersten Monaten dieses Jahres nahezu ein Viertel aller Kollegen arbeitslos gewesen, wozu noch die Kollegen kommen, deren Verdienst gekürzt ist durch verkürzte Arbeitszeit. Nur ihrer angezeigten Organisation haben die Wildhauer es zu danken, daß sie trotz dieser enormen Arbeitslosigkeit die verhältnismäßig guten Arbeitsbedingungen aufrecht erhalten konnten. Außerdem zahlen die Wildhauer bekanntlich Arbeitslosenunterstützung.

Gemeindevahlstiege. Bei den Gemeindevertreterwahlen in Wilmsdorf wurden 3 Sozialdemokraten gewählt, in Wis mit überwältigender Mehrheit zwei, in Rammelsberg, wo wir im Vorjahre unterlagen, einer mit 176 gegen 9 Stimmen; in Mariendorf kommt unser Kandidat in Stichwahl, in Zehlendorf; errangen wir einen entscheidenden Wahlsieg, doch unterlagen unsere Kandidaten.

Wie die Rekruten werden die Arbeitswilligen in Saalfeld von den Unternehmern behandelt. Mittags werden sie vom Herbergsvater nach dem Essen in geschlossenem Zuge spazieren geführt. Auch am letzten Sonntag mußten sie in geschlossenem Reihenzug zum großen Gaudium des Publikums „spazieren gehen“. Solchen — Leuten kann man schon eine derartige Bevormundung bieten.

Eine Landtagswähler-Verammlung in Nürnberg stellte Mittwoch, nach einem Vortrage des Genossen Dr. Duard-Frankfurt a. M., einstimmig den Genossen Maurer Merkel als Landtags-Kandidaten auf.

Bei den Stadtverordnetenwahlen der dritten Klasse in Karlsruhe sind die Kandidaten der sozialdemokratischen Partei leider dem vereinigten Ordnungsmischmasch mit 3290 gegen 3427 Stimmen unterlegen.

Genosse Gerisch hat gegen den verantwortlichen Redakteur des „Dortmunder Tageblatts“ wegen Geschäftsschädigung das Strafverfahren eingeleitet, um endlich den fortwährenden Lügen und Verleumdungen des edlen Blattes gegenüber ein Exempel zu statuieren. Der an diesem Blatte angestellte Dr. Lütgenau hat die Geschäftsgebarung und den Kredit unseres dortigen Parteiunternehmens, dessen Verleger Gerisch ist, durch eine Reihe lügenhafter Notizen zu schädigen gesucht.

Zur Frauenstimmrechtsfrage hat sich am Sonntag der zu Brüssel tagende Kongreß der sozialistischen Frauen geäußert. Sein Beschluß ist eine Billigung der Haltung der Sozialisten. In einer Resolution wird erklärt, daß die Partei im geeigneten Moment die Forderung des Frauenstimmrechts im Parlament einzubringen und zu vertreten habe. Aber es ist ihr kein bestimmter Termin gesetzt, der Zeitpunkt wird der späteren Entscheidung überlassen. Es müsse, so führten Frau Gatti de Gamond und Frau Wandervelde aus, unbedingt vermieden werden, daß nicht die eine Forderung die andere (Einführung des gleichen, einfachen Stimmrechts für die Männer) aufhebe. Das würde geschehen, wenn die Sozialisten im Parlament bei dem jetzigen Kampfe um das Wahlrecht zugleich auf der Einführung des Wahlrechts für die Frauen bestehen würden, sie würden damit die Gegnerschaft der Liberalen haben, die bei Ausschließung dieser Forderung zu ihren Verbündeten geworden sind. Die ganze Frage wird auf dem zu Ostern in Brüssel tagenden Parteikongreß von neuem aufgerollt werden. Auf dem Kongreß machte ferner Frau Tillmann in einem Bericht über die Berufsorganisation der Frauen interessante Angaben über die gewerkschaftlich organisierten Frauen Belgiens. Unter 822 976 gewerblichen Arbeitern zählt das Land 193 039 Frauen. Davon ist nur 1,7 Proz. organisiert (gegen 9,21 Proz. bei den Männern). — Da die gegenwärtig bestehende Frauenzeitung „Cahier de femmes“ nicht genügt, soll von der Organisation eine besondere Frauenzeitung in französischer Sprache herausgegeben werden. An Forderungen stellte der Kongreß auf: Obligatorischer Schulunterricht für Kinder beiderlei Geschlechts bis zum 14. Lebensjahre, sowie Unterdrückung des Alkoholschanks in sozialistischen Lokalen.

Aus Nah und Fern.

Ein Bürgermeister als Zeitungsjenior. Das neueste auf dem Gebiete des Zeitungswesens hat sich dieser Tage der Bürgermeister von Wildenfels bei Zwickau geleistet, indem er, wie Zwickauer bürgerliche Blätter berichten, den Redakteur des „Wildenfelscher Nachrichtenblattes“ aufgefordert hat, ihm alle die Wildenfelscher Eisenbahnfrage betreffenden Artikel vor der Drucklegung im Manuscript vorzulegen. Der Redakteur ist auch auf die Forderung des Herrn Bürgermeisters eingegangen, und so ist es denn auch gekommen, daß ein für die Freitag Nummer bestimmter, gänzlich harmloser Artikel, der einfach lediglich nur über den momentanen Stand der Eisenbahnfrage referierend berichtete, in Folge Verbots des Bürgermeisters gestrichen wurde und, was das Bemerkenswerthe an der ganzen Angelegenheit ist, der Herr Redakteur ist auch auf diese Streichung eingegangen und hat sich dem Nachwort des — Bürgermeisters huldvollst gefügt! Mit welchem Recht der Herr Bürgermeister diese Benur vollstreckt hat, das bleibt dem Geheimniß. Wohlfeile Beachtung aber verdient die Unterthänigkeit, mit der sich der Redakteur dem Gebote des Bürgermeisters gefügt. Hier offen-

bart sich einmal so recht die Mannhaftigkeit der bürgerlichen Presse.

Eine neue Miß Eddy, die mit dem Gesunb-beten gute Geschäfte machte — etwa 16 Fälle brachten ihr 250 Mk. — stand Mittwoch vor der Strafkammer in Darmstadt. Da doppelt genäht besser hält, karierte sie nicht nur durch Gebet, sondern auch durch Selleriewasser, heiße Kastanien auf die Fußsohlen gelegt, und durch die Thränen des heiligen Joseph, die, bis sie in ihre Hände kamen, allerdings ganz gewöhnliche Glasperlen geworden waren. Man sieht: die 54jährige Anna Margaretha Schweighofer aus Feuchtwangen, zuletzt wohnhaft in Frankfurt-Oberstadt, verstand sich auf die Dummheit der Menschen und fand namentlich in Offenbach reichlich Gläubige. Das Gericht ließ sich aber zu ihrer christlichen Wissenschaft nicht bekehren, sondern verurtheilte die Angeklagte zu drei Jahren Gefängniß und drei Jahren Ehrverlust.

„Der Löw ist los.“ Aus Sydney (Australien) vom 31. Januar wird der „Frankf. Btg.“ berichtet: In Broken Hill hat vor zwei Tagen ein aus einer Menagerie entprungener Löwe die ganze Stadt zeitweilig in gewaltige Aufregung versetzt. Das Thier hatte sich auf einen hohen Damm zurückgezogen, den eine nach Tausenden zählende Zuschauermenge in respektvoller Entfernung umstand. Die Polizei wollte das Thier erschließen lassen, stand aber auf Bitten der Besizer davon ab. Schließlich ist es auch gelungen, durch hingeworfene Fleischstücke den Löwen bis zu einem bereitgestellten Käfig hinzulocken und auf diese Weise unschädlich zu machen.

Quittung.

Im Monat Februar gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

Altheim in Rheinhesen, ein Proletarier 3,—. Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 3. Kreis 300,—, 4. Kreis Ost 2000,—, 4. Kreis Südost 1000,—, 5. Kreis 150,—, 6. Kreis 1800,—, 6. Kreis, Schönhauser Vorstadt 700,—. Berlin, diverse Beiträge 715,80. Breslau, sozialdemokratischer Verein 50,—. Beuthen (Oberschl.), von ober-schlesischen Berg- und Hüttenarbeitern 40,—. Bern 50,—. Bremen, B. C. 10,—. Chemnitz, F. und B. 2,—. Coblenz, Rothe beim Karneval 2,20. Cottbus, B. 2,—. Vierteljahrsbeitrag 2,—. Duisburg, von Parteigenossen der Stadt D. 30,—. Erfurt, Wahlkreis Erfurt-Schleusingen-Ziegenrück 50,—. Falkenberg (Oberschlesien) 2,—. Forst i. L., von Parteigenossen durch B. C. 200,—. Grabow i. Meckl., durch A. R. 20,—. Gutsdorf bei Striegau, v. Parteigenossen 3,—. Greiz, von den Parteigenossen des Wahlkreises Reuß a. L. 100,—. Gotha, durch den Vertrauensmann 30,—. Hastedt bei Bremen, von Genossen 10,—. Halle a. S., von Parteigenossen 500,—. Hahfurt a. M., L. R. 3,—. Hagen i. W., Ungenannt 3,—. Hamburg, im Monat Februar in der Expedition des „Echo“ eingegangen 67,60. Nichtenstein-Collenberg, der Parteikasse durch die Rechtsanwältin U. überwiesen 20,—. Leipzig, 12. und 13. sächsischer Reichstags-Wahlkreis (Leipzig Stadt und Land) 8000,—. Lindenau bei Schneeberg, gel. auf einer patriotischen Hochzeit 1,40. Mannheim, von der Landesorganisation der sozialdemokratischen Partei Badens 500,—. Mannheim, vom sozialdemokratischen Verein 200,—. München, Wahläufer 5,—. München, Gau Süd-Bayern, 4. Quartal 01 67,81. Nürnberg, vom Gau Nord-Bayern, Reibetrag für 1901, 556,—. Neumünster, durch B. F. 100,—. Nürnberg-Althof, sozialdemokratischer Verein, 20,—. Nürnberg, Markt 2,—. Offenburg i. B., Wahlverein 26,—. Offenbach, U. für eine Briefmarke 2,—. Paffensgrund, eingegangen b. d. Beerdigung d. Gen. E. d. S. 2,—. Regensburg, Parteibeitrag 1. Quartal 1901, 10,—. Rahnisdorf, R. u. B. 6,—. Stuttgart, G. U. 10,—. Spremberg, v. d. Genossen 50,—. Solingen 30,—. Tschirchzig, Ueber-schuss vom Abschiedskränzchen der Schiffer durch L. Sch. 6,10. Verden, 6. hannov. Wahlkreis, 2. Halbjahr 1901 45,—. Württemberg 100,—. Weiskammer, durch R. M. 10,—. Zeitz, Wahlkreis Zeitz-Weiskammer-Naumburg 100,—.

Zu der letzten Quittung vom 11. Februar dieses Jahres muß es nicht heißen: Eisenach, sondern Eisenach, von Genossen durch D. 10,—. Unter Hahfurt a. M.: nicht 4,—, sondern 3,—.

Berlin, den 10. März 1902.

Für den Parteivorstand:
A. Gerisch, Kreuzbergstr. 30.

wach immer an, er ist selber verwundert. Sie, die er kürzlich in Begleitung dieses eifrigen Herrn fand, dessen Sittungen bei Bruno nur den Vorwand bilden, um in die Familie zu kommen, sie kränkt sich? Er kränkt sich nicht aus. Ist das Komödie von der Mutter? Komme. Die schwache Frau wäre die letzte, etwas zu entdecken, was ihr verborgen bleiben soll, und vor ihm? Welch einer Beweismittel sollte das hoch Würden haben, vor ihm, anders zu erscheinen, als sie ist? Es ist sehr leicht, Heinz, ich ist er, daß da da nur eine Frage durch diesen Hirnfetzen schießen läßt. Einfaltiger Dursch.

„Ich glaube, ganz und gar nicht in der Lage zu sein, dem gnädigen Fräulein irgend etwas ratzen oder abretzen zu dürfen.“ sagt er dann endlich mit einem langen Athem-zug.

„Wo würde ganz mit mir einverstanden gewesen sein,“ marant die Ratzone.

„Glaubt da, Mutter? Ich nicht. Ich wünschte, es würde ihm ein zweifelhaftes Bezugsgeuere bereitet haben, dich und mich plötzlich unter dem Schutze des Barons Rindens anzuhalten zu sehen. Denn jeder stellt er nicht draußen, an oder in der Taylorischen Equipage.“ jetzt sie für sich sagt.

„Da bringt mich in die peinlichste Berlegenheit,“ jammert die Witwe.

„Dann wird es doch keine Pflicht sein, dich auch ans derselben wieder zu befreien — du erwartest den Herrn Baron.“

„Sehe Marie!“ Und bei dem jähren Klingeln, der eine etwas, jetzt sie jammert. „Das wird er schon sein! Die Pflicht wird ihn heranziehen.“ Wir haben nämlich diese ausgeglichenen Frau wieder. „Ah — Herr Eggert! Herr Baron!“

„Kleiden tritt mit jenseitigstem Gesicht ein, er hält zwei Rosenkränze.“

„Gnädige Frau! gnädiges Fräulein, esperandentlich er-

freut.“ Und jeder küßt er die Hand und überreicht mit eleganter Verbengung die Blumen. Er ist sehr elegant sportmäßig gekleidet.

„Toni jagt nichts, sie grüßt nur mit einem Neigen ihres schönen Kopfes.“

„Gnädige, die Karlehorster, nicht wahr? Na und gute Ausichten für die Leda meines Freundes Dillen — eine Umwange Betten. Gnädiges Fräulein müssen auch sehen, wollen Sie mir Ihr Glück und Wohl anvertrauen für da draußen? Ich habe selbstverständlich die besten Tipps bekommen.“

„Sie sind in guter Laune und scherzen ganz hübsch, Herr Baron — die Gräfin Dillen oder andere Damen Ihres Kreises werden diese Tipps gewiß eifrig aufnehmen“, sagt Toni; ehe sie aber noch etwas hinzuzügen kann, fällt Frau von Sill ein:

„Sie glauben nicht, lieber Baron, welche Mühe ich mir schon gegeben habe — im letzten Augenblicke — ja, nun möchte meine Tochter abtrünnig werden.“ — Die Amtsräthin hat in den vorherigen Tagen viel mit Berichtsletern, Um-schreibern — mit der abtheilich-nen Lage zu thun gehabt — es ist ihr jetzt ganz trocken im Halse, sie schluckt, als habe das Wort sie verletzt.

„Ich verstehe nicht —“ Kleiden wendet sich mit seinem lächelnden Gesicht wieder zu der jungen Dame.

„Nicht so ist der letzte Augenblick anzufassen“, spricht Toni mit völlig ruhiger Stimme, „ich habe jedoch erst von Ihrer Aufforderung erfahren. Sonst würde ich mich bereit haben, Ihnen früher mitzutheilen, daß wir derselben nicht folgen können.“

„Ah!“ ruft er überrascht nach dem kommt über den sonst so ruhigen eine Erregung. „Mein gnädiges Fräulein, Sie ahnen nicht, welche eine Enttäuschung — ich möchte fast sagen, Kränkung.“

„Sie macht sich eine abwechselnde Bewegung mit der Hand.“

„Nicht das Wort, Herr Baron, ich bitte! Sonst müßte ich Ihnen sagen, daß ich eher Ihre Einladung — als solche empfinden könnte — wohlverstanden, heute. Nicht in frühern Zeiten!“

„Er beißt sich auf die Lippen.“ „Ihre Frau Mutter ist in der Beziehung anderer Meinung gewesen.“

„Sie hat nicht die richtige Empfindung dafür, als was die Welt — was Sie so Ihre und unsere einigte nennen, Herr Baron — dies Austausch unsererits auf dem fashionabeln Kennplatz ansehen würde, als ein passageres Abenteuer Ihrerseits, eine Bloßstellung von uns. Ich bin grausam hellsehend in der letzten Zeit geworden.“ Ihre Nasenflügel zittern und ihre Stimme beb't leicht. Sie sieht sie alle vor sich, die Bekannten von einst, wie sie ihr da draußen entgegenbliden würden, lächelnd, vielsagend, vertraulich —

Baron Kleiden stößt nur ein halblautes „Ah“ hervor, er wird ganz graufahl, wie bei einem plötzlichen Schrecken, und dann arbeitet es in ihm, ein Kämpfen ist's, sein Gleichmuth verläßt ihn ganz und gar.

Aber Heinz Eggert thut einen befreienden Athemzug, seine kleinen Arme fucheln in der Luft herum, seine Augen blitzen Toni an, sein ganzer Ausdruck ist Staunen und Bewunderung, die er nicht verhehlen kann.

Frau von Sill steht auf. „Toni, Toni, das ist ja — verehrter Herr Baron, Sie sehen mich in der peinlichsten Berlegenheit! Das sind Ideen, die einer jungen Dame absolut fremd sein sollten. Wie hätte ich je als junges Mädchen — Kind, es ist ja eine Herabsetzung unsererits — es ist ja — sie schüttelt immer wieder den Kopf, immer rathloser und hilfloser. „Mein bester Baron, seien Sie nicht böse — für all Ihre Freundlichkeit, für Ihre große Güte, für die ich so dankbar bin — glauben Sie mir, ich, ich bin schuldlos daran —“ und die Thränen, mit denen sie bis dahin tapfer gerungen, bringen ihr in die Augen.

(Fortsetzung folgt.)